

**Jahresbericht
des Landesamtes für Denkmalpflege,
Abteilung Archäologische Denkmalpflege, Amt Trier,
für den Regierungsbezirk Trier und den Kreis Birkenfeld
(außer Stadtbereich Trier)
1994**

von

LUKAS CLEMENS, SABINE FAUST, KARL-JOSEF GILLES,
HARTWIG LÖHR, MECHTHILD NEYSES, HANS NORTMANN

Innerhalb der einzelnen Abschnitte (Oberirdische Denkmäler, Vorgeschichte, Römische Zeit, Mittelalter und Neuzeit) sind die Fundorte alphabetisch nach dem Prinzip der kleinsten historischen Einheit geordnet. Weicht die Eintragung vom gültigen Gebietsstand ab, ist im Ortsverzeichnis zum Jahresbericht eine entsprechende Verweisung zu finden.

Oberirdische Denkmäler

Im Berichtszeitraum wurde die systematische Neuerfassung und Kontrolle durch Begehung aller bislang bekannt gewordenen Hügelgräber oder als Hügel angesprochenen Erhebungen weitergeführt und für den Kreis Birkenfeld abgeschlossen.

BÄSCH, Gemeinde Thalfang, Kreis Bernkastel-Wittlich

Bergbau, Neuzeit?

Im Nordhang des „Bromerkopfes“, östlich des Forsthauses Deuselbach, befindet sich ein Stollenmundloch. Einer hangwärtigen, etwa 20 m langen Einmündung ist hangabwärts eine gut 10 m lange, an ihrer Stirn etwa 3 m breite und auf der Talseite 5 m hohe Halde vorgelagert. Offenbar handelt es sich um einen Versuch auf Roteisenstein, der hier den ansonsten hellen Taunusquarzit etwas stärker vererzt. Das Gelände ist mit ca. 50jährigen Buchen bestanden. Die relativ frische Erhaltung des Haldenkegels spricht eher gegen ein hohes Alter.

BUTZWEILER, Gemeinde Newel, Kreis Trier-Saarburg

Langmauer, römische Zeit

Am 8. August 1994 wurde ein 32 m langes Teilstück der römischen Langmauer im Bereich „Friedbüsch“ aufgemessen und im Maßstab 1:100 gezeichnet. Eine Lage des aufgehenden Mauerwerkes mit einer durchschnittlichen Breite von ca. 0,70-0,75 m konnte dokumentiert werden. Die Breite des Fundamentes aus grünem bzw. weißem Sandstein beträgt ca. 0,95 m. Die Mauervorlagen haben hier eine Tiefe von 0,30 m und eine Breite von 0,75 m. Das vorgefundene Teilstück wurde zwischenzeitlich für den archäologischen Wanderweg Kordel-Butzweiler rekonstruiert.

DOCKWEILER, Kreis Daun

Altfluren, Mittelalter?

In einem etwa 100jährigen Buchenbestand des Dockweiler Waldes sind am flachen Unterhang zwei bis zu 1,50 m hohe Stufen erkennbar, bei denen es sich um fossile Ackerraine handeln dürfte.

GEROLSTEIN, Kreis Daun

Bergbau, Neuzeit?

Herr K. Ewertz, Gerolstein, wies im Jagen 18 des Gerolsteiner Waldes auf einen größeren Pingenzug hin. Wahrscheinlich handelt es sich um eine historische Eisengrube im Unterdevon.

HORBRUCH, Kreis Birkenfeld

Erztagebau/Pingen, Mittelalter-Neuzeit?

Herr G. Wagner, Monzelfeld, führte am Nordfuß des „Idarkopfes“ im Horbrucher Wald zu einem etwa 300-400 x 100-200 m großen Eisentagebau, der teils große, flächige Tagebaue, teils kleinere, eher pingentartige Trichter zeigt. Das Abbaufeld liegt räumlich deutlich begrenzt auf einer Art von Sporn (vielleicht geologisch bedingt) über der relativ ebenen Fußfläche des Berges. Im Abraum finden sich vor allem quarzreiche Konglomeratgesteine mit alten, teilweise sehr großen Geröllen und einer Sekundärvererzung in Form von Eisenschwarten. Herr Wagner vermutet hier ein Vorkommen tertiärer „Vallendar“-Schichten. Es ist weder in der geologischen Übersichtskarte noch im alten geologischen Meßtischblatt (dort Distriktsname „An der Sandgrube“) verzeichnet.

Die Eisenerze könnten zur Belieferung der neuzeitlichen „Weitersbacher Hütte“ gedient haben, die am Ostfuß des „Idarkopfes“ wohl eine weitere, 1990 entdeckte Abbaustelle (vgl. Jahresbericht 1987/90. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 356 f.) besaß, deren Geologie noch zu überprüfen wäre.

KONZ-KARTHAUS, Kreis Trier-Saarburg

Steinbruch, Einzelfund, Mittelalter-Neuzeit?

Am westlichen Fuß des „Löllberges“ führte Herr F. Ohs, Trier, zu einem kleinen Geländesporn am Rande eines Wasserrisses oberhalb des Karthauser Friedhofes. Am Fuß des Spornes ist eine kleine Steingrube sichtbar, die dem Abbau eines Diabasvorkommens galt. Die Kuppe des Spornes ist bis ca. 1 m unter Originaloberfläche abplaniert und der Boden seitlich den Hang herabgeschüttet. Dies geschah möglicherweise, um die Fortsetzung des Diabasganges zu finden, der hier allerdings nicht sichtbar ist. Auf der Planierung wurde eine kleine mittelalterliche Randscherbe von Fast-Steinzeug-Qualität aufgelesen (EV 1994,260).

Das Diabasvorkommen ist offenbar in bisherigen geologischen Karten nicht verzeichnet.

KORDEL/BUTZWEILER, Gemeinde Newel, Kreis Trier-Saarburg

Kupferbergwerk/Steinbruch, römische Zeit

Im Sommer 1992 wurde von den Technikern des RLM Trier, M. Adams und B. Kremer, das Gelände der römischen Steinbrüche bei dem römischen Kupferbergwerk im Distrikt „Pützheck“ aufgemessen und ein Polygonpunktnetz innerhalb des Steinbruchgeländes vermarktet. Ein Vermessungsplan im Maßstab 1:50 und ein Übersichtsplan mit Bergwerk und Querschnitt im Maßstab 1:100 wurden gezeichnet. Vgl. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 27 = Kurtrierisches Jahrbuch 35, 1995, 48* Abb. 1.

LISSINGEN, Stadt Gerolstein, Kreis Daun

Bergbau, Neuzeit?

Herr K. Ewertz, Gerolstein, berichtete, daß vor ca. 20 Jahren beim Hausbau in einer Fundamentgrube ein gut verbauter, etwa 1,30 m hoher Stollen angeschnitten worden war, der in etwa 6-8 m unter der Oberfläche in den Berg hineinführte, auf dem die Lissinger Kirche steht.

MANDERSCHIED, Kreis Bernkastel-Wittlich

Altfluren?, Mittelalter-Neuzeit?

Herr M. Heinen, Bleckhausen, ging einem Hinweis in der heute verschollenen Schulchronik auf „Hunnengräber“ in der Flur „Leibgesbach“ nach. Am Nordhang des „Kiesberges“ fand er im Abhang zur genannten Quellmulde im Wald eine künstliche Terrasse mit einer Anzahl Lesesteinhaufen bis zu 0,60 m Höhe. Auf dem gegenüberliegenden Hang ziehen Steinrauschen senkrecht den Hang hinab. Am ehesten dürfte es sich um Reste von Altfluren handeln.

MEERFELD, Kreis Bernkastel-Wittlich

Bergbau, Mittelalter-Neuzeit?

Etwa 400 m südöstlich der Bleckhausener Mühle soll sich nach Informationen von Herrn M. Heinen, Bleckhausen, im südlichen Unterhang des Tales der kleinen Kyll im Bereich „Sauerseifen“ ein Stollenmundloch befunden haben, das etwa 1957 bei der Flurbereinigung geplant worden ist.

MINHEIM/PIESPORT, Kreis Bernkastel-Wittlich

Bergwerk, Neuzeit-Mittelalter?

Herr R. Fischer, Könen, und Herr B. Kremer, Schweich, wiesen auf ein etwa 650 m langes Stollensystem eines ehemaligen Erzbergwerkes im Schieferfelsen der Minheimer bzw. Piesporter „Loreley“ hin, in dem Blei-, Zink- und Kupfererz von 1852-1862 und nochmals 1938 gefördert bzw. gesucht wurde. Ältere Bergbauspuren sind ebenfalls vorhanden (F. Herbst, Der Blei-Zinkerzbau im Hunsrück-Gebiet [Bad Ems 1966] 22).

ORMONT, Kreis Daun

Bergbau, Neuzeit?

Herr K. Ewertz, Gerolstein, teilte mit, daß laut Überlieferung durch einen „alten Bauern“ vor 100 oder mehr Jahren bei Neuenstein südlich Ormont im Unterdevon eine Grube zur Gewinnung von Wetzsteinen betrieben worden sei. Nach der Topographie dürfte dies südlich von Neuenstein gewesen sein.

SENSWEILER, Kreis Birkenfeld

Bergbau, Neuzeit?

In der südlichen, also hangwärtigen Böschung der B 422 Allenbach/Idar-Oberstein, befinden sich östlich der Sensweiler Mühlen mindestens drei zum Teil verschüttete Dachschieferstollen, die horizontal in den bewaldeten Berg hineinzuführen scheinen.

WASSERLIESCH, Kreis Trier-Saarburg

1. Höhle, Schleifrinnen, Mittelalter-Neuzeit?

In der hangwärtigen Böschung des Wirtschaftsweges, der von Reinig an den Tennisplätzen vorbei zum Grana-Denkmal führt, liegt im Buntsandstein eine kleine röhrenförmige Höhle von etwa 2 m Tiefe. Sie weist nur geringe Sedimentfüllung im Eingangsbereich auf. In der Seitenwand liegt eine Reihe paralleler, schmaler, senkrechter Schleifrillen, die bereits stark verwittert sind. Im tieferen Bereich ist das Höhlchen durch eine rechteckige Ausschotung etwas erweitert.

2. Stollen, Mittelalter-Neuzeit?

An einer nordöstlichen Ausbuchtung am Fuße des „Liescher Berges“ zieht ein Buntsandstein-Felsband entlang, das einen leichten Überhang bildet. An seinem Fuß setzt ein Stollen mit rundlichem First an, dessen Eingang bis auf eine Öffnung von ca. 0,5 m verschüttet ist. Der Stollen kann mindestens 4 m eingesehen werden, wurde jedoch nicht befahren.

Datierung und Funktion bleiben offen. Erzschrufung oder Prospektion sind an dieser Stelle auszu-

schließen. Möglich wären Stubensandgewinnung, ein historischer Keller oder ein Luftschutztollen aus dem letzten Krieg.

WINTRICH, Kreis Bernkastel-Wittlich

Steinbrüche, römische Zeit?

Parallel zur Ausoniusstraße sind in bis zu 200 m Abstand am oberhalb gelegenen Hang auf ca. 2,5 km Länge mit Unterbrechungen pingentartige Steingruben von erheblichem Umfang (Breite des Abbaues bis ca. 30 m) zu erkennen, besonders ausgeprägt an etwas steileren Hangkanten. Erzabbau kommt nicht in Betracht. Vielmehr dürfte hier der plattig brechende, feste Quarzit der Dhronalschichten zur Befestigung der Römerstraße aus den Verwitterungslagen gewonnen worden sein. Abgesehen von gelegentlicher Nachnutzung in der Neuzeit ist ein Bezug zur Römerstraße schon dadurch offensichtlich, daß derartige Steingruben an anderen Waldwegen des „Ranzenkopf“-Rückens nicht beobachtet wurden. Der Hinweis wird Herrn G. Wagner, Monzelfeld, verdankt.

Vorgeschichte

BEWINGEN, Stadt Gerolstein, Kreis Daun

Streufunde, Steinzeit, Bronzezeit

Bei einer Übersichtsbegehung las Herr P. May, Auel, etwa 700 m nordwestlich der Ortsmitte von Bewingen folgende Artefakte auf:

- a) Nackenbruchstück eines spitznackigen Tonschieferbeiles mit Retuschiernarbenfeld;
- b) fünf Abschlüge aus Milchquarzgeröllen;
- c) ein Rohstück aus Sanidin;
- d) fünf Rohstücke aus Buntsandstein-Karneol.

Verbleib: beim Finder.

BLECKHAUSEN, Kreis Daun

1. Siedlungsfunde, Steinzeit, römische Zeit

Herr M. Heinen, Bleckhausen, legte einen endneolithischen, flach retuschierten Rundkratzer mit dorsalem Kortexrest und basaler, flacher Ventralretusche aus hellgrau-glattem Feuerstein, ferner ein stark korrodiertes As des Antoninus Pius dem RLM Trier leihweise zur Bearbeitung vor. Die Funde stammen aus dem Bereich der bekannten römischen Siedlungsstelle in der Flur „Dauner Hof“. Verbleib: beim Finder.

2. Lesefunde, Vorgeschichte

Herr Heinen legte vom Rand einer Quellmulde östlich des „Fuchskopfes“ vorgeschichtliche Ackerlesefunde vor (Verbleib: beim Finder):

Vier Silex- und Achatartefakte; ferner 50 vorgeschichtliche Scherben, teilweise mit leichter Auftragsrauhung, davon ansprechbar (Abb 1,1):

- a) Randscherbe eines feinen Schrägrandgefäßes mit runder Lippe; fein gemagert, geglättet, schwarz/sekundär gebrannt; Randdm. 24-30 cm;
- b) Randscherbe einer feineren Schale mit scharf abgestrichener Lippe; Ware wie a;
- c) Halsscherbe eines Topfes mit markant gekerbter Leiste; grob gemagert, überglättet, graubraun/sekundär gebrannt?;
- d) kleine Wandscherbe wie c mit alternierend schräg gesetzten Kerben;
- e) zwei kleine Wandscherben wie c mit flach eingedrückter Tupfenleiste;
- f) verbrannte grobe Wandscherbe mit wohl ungetupfter Leiste.

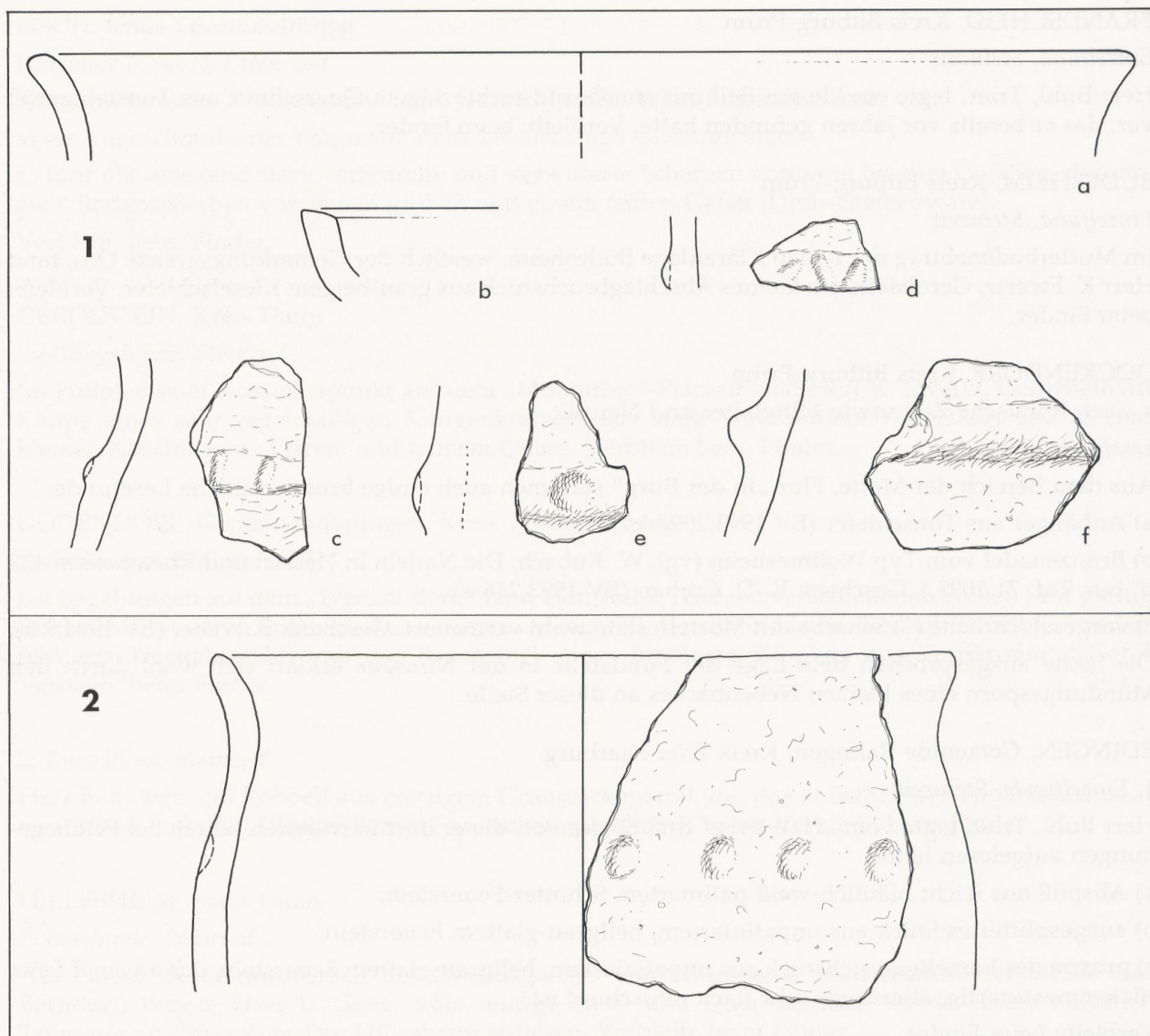


Abb. 1 1 Bleckhausen. Keramik. M. 1:2. 2 Ehrang. Keramik. M. 1:2.

Die Scherben können wohl insgesamt der Hallstattzeit zugeordnet werden und dürften eine Siedlungsstelle anzeigen.

Ferner fand sich ein Drehmühlenfragment aus Basaltlava, das wohl spälatènezeitlich ist.

3. Einzelfund, Vorgeschichte

Herr Heinen meldete eine einzelne Scherbe vom „Rasberg“, die in seinem Besitz verblieb.

BOLLENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Steinzeit

Wenig nördlich der Mariensäule fand Herr Buhl, Trier, auf einer Steinrausche ein Rohbeil aus plattigem Grauwackegeröll, das in seinem Besitz verblieb.

BRANDSCHEID, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Steinzeit

Herr Buhl, Trier, legte ein kleines Beil mit annähernd rechteckigem Querschnitt aus Tonsteingeröll vor, das er bereits vor Jahren gefunden hatte. Verbleib: beim Finder.

BÜDESHEIM, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Steinzeit

Im Mutterbodenabtrag der neuen Kläranlage Büdesheim, westlich der Gemarkungsgrenze Oos, fand Herr K. Ewertz, Gerolstein, ein kleines Abschlagbruchstück aus grau-beigem Kieselschiefer. Verbleib: beim Finder.

DOCKENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

s. auch Römische Zeit sowie Mittelalter und Neuzeit

Lesefunde, Bronzezeit

Aus dem Bereich der Motte, Flur „In der Burg“ stammen auch einige bronzezeitliche Lesefunde:

- a) Anhänger aus Tonschiefer (EV 1993,209 b);
 - b) Bronzenadel vom Typ Wollmesheim (vgl. W. Kubach, Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen 422 ff. bes. Taf. 71,1093.). Geschenk K.-D. Corban (EV 1993,216 e);
 - c) vorgeschichtliche (?) Scherbe mit Mörtelresten, wohl vermauert. Geschenk P. Weber (EV 1994,9 b).
- Die heute ausgesprochen tiefe Lage der Fundstelle in der Nimsaue erklärt sich wohl durch den Mündungssporn eines kleinen Nebenbaches an dieser Stelle.

EDINGEN, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

1. Einzelfunde, Steinzeit

Herr Buhl, Trier, legte vom „Hall-Berg“ drei Silices vor, die er dort in früheren Jahren bei Feldbegehungen aufgelesen hatte:

- a) Abspliß aus leicht bläulich-weiß patiniertem Schotter-Feuerstein;
- b) ausgesplittertes Stück aus unpatiniertem, hellgrau-glattem Feuerstein;
- c) proximales Lamellenbruchstück aus unpatiniertem, hellgrau-glattem Feuerstein, das an einer Seite rückenmesserartig, allerdings sehr flach retuschiert ist.

Verbleib: beim Finder.

2. Einzelfunde, Steinzeit

Auf dem „Wacholderberg“ fand Herr Buhl ein Rohbeil aus plattigem Grauwackegeröll und ein kleines Tonsteingeröll-Beil von rechteckigem Querschnitt mit Retuschiernarben.

Verbleib: beim Finder.

EHRANG, Stadt Trier

Einzelfund, Eisenzeit

Frau H. Merten, Trier, vermittelte die Kenntnis eines wohl ältereisenzeitlichen Einzelfundes aus der Kirchengrabung (W. Weber) St. Peter: Randscherbe eines sehr grob gearbeiteten Topfes mit Tupfenreihe; Randneigung weitgehend verlässlich ermittelbar; Randdm. etwa 18-20 cm; sehr grobe Magerung, nur schlecht überglättet, im Unterteil eventuell leichte Sandauftragsrauhung, graubraun/schwarz (Abb. 1,2). Verbleib: Bischöfliches Museum Trier.

ERNZEN, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Steinzeit

Bei einer Feldbegehung fand Herr Buhl, Trier, etwa 200 m südöstlich des Ernzerhofes ein Rohbeil aus plattigem Grauwackegeröll, das in seinem Besitz verblieb.

FISCH, Kreis Trier-Saarburg

Lesefunde (Grab?), Latènezeit

Aus dem Bereich „Weissenstein“ legte Herr R. Jacobs, Trier, folgende Funde vor:

- a) ein angeschmolzenes Fragment eines kobaltblauen Glasarmringes;
- b) fünf überwiegend stark verbrannte und verwitterte Scherben von zwei bis drei Gefäßen, darunter zwei Bodenscherben von einem groben und einem feinen Gefäß (Drehscheibenware).

Verbleib: beim Finder.

GEROLSTEIN, Kreis Daun

Siedlungsfunde, Steinzeit

Im Fußpfad zum Aussichtspunkt auf dem „Munterley“-Plateau fand Herr K. Ewertz, Gerolstein, die Kappe eines sehr regelmäßigen Klingenkratzers aus stark verbranntem Feuerstein und je einen kleinen Abschlag aus klarem und trübem Quarz. Verbleib: beim Finder.

GODENDORF, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

1. Siedlungsfunde, Steinzeit

Bei Begehungen auf dem „Wenzel-Berg“ fand Herr Buhl, Trier, an verschiedenen Stellen fünf plattige Rohbeile bzw. deren Bruchstücke aus Grauwackegeröll, ferner ein kleines Beil mit Retuschiernarbenfeld aus Tonsteingeröll und das Bruchstück eines bipolaren Klopfers aus Tertiärquarzit-Geröll. Verbleib: beim Finder.

2. Einzelfund, Steinzeit

Herr Buhl legte ein Rohbeil aus plattigem Grauwackegeröll vor, das er östlich des Thomasbaches am westlichen Fuß des „Wenzel-Berges“ im Acker aufgehoben hatte. Verbleib: beim Finder.

HILLESHEIM, Kreis Daun

1. Lesefunde, Steinzeit

Auf einem Acker nordöstlich des Ortsausganges von Hillesheim, nordwestlich der Straße nach Berndorf, konnte Herr L. Giels, Köln, einige Flint- und Quarzartefakte sowie einige natürliche Trümmer aus Silex vom Typ Hillesheim auflesen. Verbleib: beim Finder.

2. Lesefunde, Steinzeit

Bei einer Oberflächenprospektion las Herr Giels auf einem Acker 500 m nördlich des Ortsausganges von Hillesheim, westlich der Straße nach Wiesbaum, im Bereich „Jenseits Hasenmaar“ auf Buntsandsteinboden einen Schaber und einige gröbere Trümmer aus Quarz auf, die mittelpaläolithisch sein könnten. Neolithisch sind dagegen einige Klingenbruchstücke, ein großer Halbrundkratzer (*Abb. 2,1*) und eine geflügelte und gestielte Pfeilspitze (*Abb. 2,2*). Verbleib: beim Finder.

HOLSTHUM s. Römische Zeit

HOPPSTÄDTEN, Gemeinde Hoppstädten-Weiersbach, Kreis Birkenfeld

Streifunde, Steinzeit?, Neuzeit

Im Abfall der Höhe 424,1 zum Nahetal sammelte Herr K. Schultheiß, Kusel, einige Trümmer aus Bänderachat und Achat-Jaspis. Außer unbearbeiteten Stücken liegen ein Abspliß und ein kernähnliches Artefakt vor, die steinzeitlich sein könnten. Ein Flintenstein ist neuzeitlich, und eine grüne gelochte Perle wie auch ein angesägtes Stück ortsfremden Rosenquarzes belegen, daß auch Abfälle der regionalen Edelsteinindustrie in die Feldflur ausgebracht worden sind (EV 1994,113).

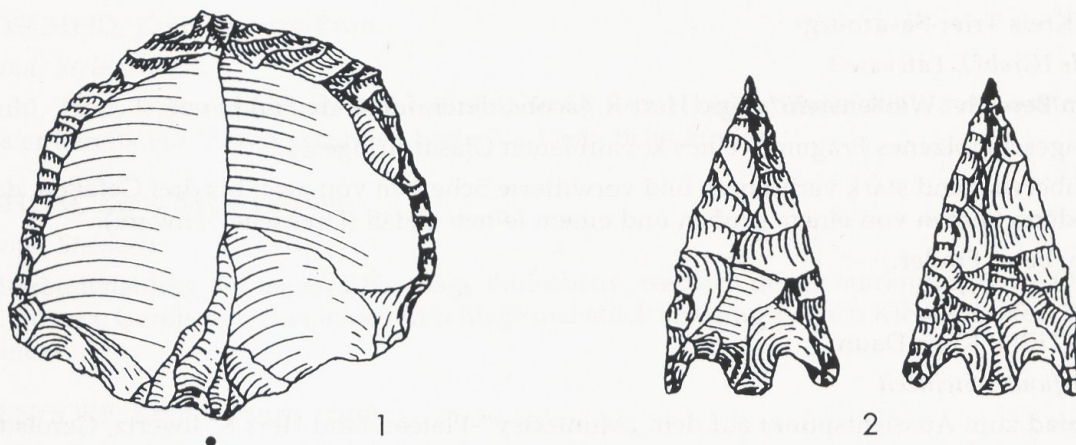


Abb. 2 Hillesheim. Kratzer und Pfeilspitze. M. 1:1 (Zeichnungen: H. Giels).

HÜTTINGEN bei Lahr / FREILINGEN, Gemeinde Nusbaum, Kreis Bitburg

Einzelfund, Steinzeit

Im Bereich „Auf Haßlich“ las Herr Buhl, Trier, ein rundliches Rohbeil aus plattigem Grauwackegeröll auf, das in seinem Besitz verblieb.

KENN, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund, Vorgeschichte

Auf dem bei „Renaturierung“ des Kenner Baches ausgebaggerten Erdreich sammelte Herr F. Ohs, Trier, bereits 1989 zwei kleine rötliche, schamottgemagerte prähistorische Scherbchen auf, die er dem RLM Trier überließ (EV 1989,172).

LISSENDORF, Kreis Daun

Streifunde, Steinzeit, Bronzezeit

Südlich von Lissendorf beging Herr P. May, Auel, im Distrikt „Suhr“ eine größere Terrassenfläche mit Schotterboden, ca. 10 m oberhalb der heutigen Kyllaue.

Aufgelesen wurden einige stark patinierte Feuersteinartefakte des Mittelpaläolithikums sowie einige unpatinierte, nacheiszeitliche Flintartefakte, unter denen eine regelmäßige, gepreßte Klinge nach ihrem Habitus mesolithisch sein könnte.

Ferner wurde noch ein stabförmiger Wetzstein der Metallzeit oder aus jüngeren Zeiten aufgesammelt. Verbleib: beim Finder.

MENNINGEN, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Steinzeit

Südöstlich der Einmündung der Nims in die Prüm liegt eine kleine, beackerte Auenfläche, deren westlicher, prümwärtiger Randbereich sich von der flußferneren Fläche durch leicht bewegtes Relief und geringfügig tiefere Lage abtrennen läßt. Im Grenzbereich zwischen beiden Flächen wurde ein Kern aus Quarzgeröll von mittelpaläolithischem Habitus aufgelesen, der offenbar verspült war (EV 1994,47).

METTENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Steinzeit

Auf dem „Fanken-Berg“ fand Herr Buhl, Trier, ein plattiges Rohbeil aus Grauwackegeröll, das in seinem Besitz verblieb.

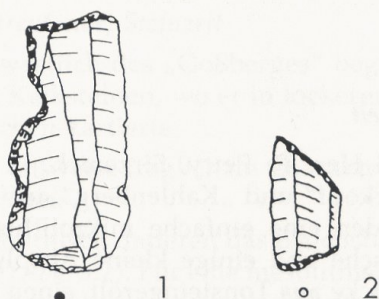
MIRBACH, Gemeinde Wiesbaum, Kreis Daun

1. Streufunde, Steinzeit

Auf einem lehmig-kalksteinigen Acker 200 m östlich des „Kronenberges“ konnte Herr L. Giels, Köln, folgende Artefakte aufsammeln:

- a) ein proximales Klingenbruchstück aus weiß patiniertem Feuerstein;
- b) einen Abschlag aus weiß patiniertem Feuerstein sowie
- c) einen Abschlag mit Rindenrest aus weiß patiniertem Feuerstein.

Verbleib: beim Finder.



2. Streufunde, Steinzeit

Nördlich Mirbach konnte Herr Giels an der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen auf lehmigem Kalkboden 49 mesolithische Artefakte kartieren. Eine gekerbte, regelmäßige Klinge (Abb. 3,1) und ein asymmetrisches Trapez (Abb. 3,2) könnten für eine Datierung ins jüngere Mesolithikum sprechen. Verbleib: beim Finder.

Abb. 3 Mirbach. Mittelsteinzeitliche Artefakte. M. 1:1 (Zeichnungen: H. Giels).

NEWEL, Kreis Trier-Saarburg

1. Lesefunde, Latènezeit, römische Zeit

Aus mehrjährigen Fundlesen westlich des römischen Heiligtums im Bereich „Im Sack“ legte Herr R. Loscheider, Trier, einige späteisenzeitliche und frühromische Lesescherben vor, daneben vermutlich jüngere Eisenschlacken.

Verbleib: beim Finder.

2. Lesefunde, Eisenzeit

Herr Loscheider fand in der Nähe des römischen Heiligtums zwei Eisenschlacken im Bereich eines römischen Gebäudes, die er dem RLM Trier überließ (EV 1994,45 b).

OBERBETTINGEN, Kreis Daun

Streufunde, Steinzeit

Am südöstlichen Ortsrand von Oberbettingen fand Herr P. May, Auel, in unregelmäßiger Streuung folgende Funde:

- a) einen Kernstein;
- b) einen großen und zwei kleine Abschläge aus Eifeler Lokalfeuerstein und
- c) acht Abschläge aus Milchquarzitgeröll.

Verbleib: beim Finder.

PELM und GEROLSTEIN, Kreis Daun

Siedlung, Steinzeit

Herr G. Weiß übergab einige Funde, die er bereits vor 1969 und 1993 im Bereich des bekannten römischen Tempelbezirkes „Judenkirchhof“ aufgelesen hatte:

- a) einen Nackenabschlag von einem spitznackigen Beil aus stark verbranntem Feuerstein;

b) einen Abschlag von einem geschliffenen Beil mit deutlich abgesetzter Schmalseite aus stark weiß patiniertem Feuerstein sowie

c) zwei weitere Feuersteinabsplisse.

EV 1994,43.

Zu römischen Funden s. unten.

RALINGEN, Kreis Trier-Saarburg

Lesefunde, Steinzeit

Zwei bereits vor vielen Jahren im Distrikt „Edingerberg“ - „Läschhof“ von Herrn und Frau Düntzer, Bitburg, aufgelesene Tonsteinbeilfragmente wurden jetzt dem RLM Trier vorgelegt.

Verbleib: bei den Findern.

SIRZENICH, Gemeinde Trierweiler, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungs- und Einzelfunde, Grab (?), Steinzeit, Latènezeit, römische Zeit



Abb. 4 Sirzenich. Bommelanhänger, Bronze. M. 1:1 (Fotos: RLM Trier VE 94,34/31.32).

Bei zweifacher Begehung fand Herr R. Petry, Sirzenich, in der Einsattelung zwischen „Schneekopf“ und „Kahlenberg“ auf lehmig-steinigem Muschelkalkboden eine einfache mikrolithische Spitze mit ventraler Basisretusche und einige kleine Absplisse, mehrere Beile und Beilbruchstücke aus Tonsteingeröll, einen Abschlag von einem Diabasbeil, ein Bruchstück eines Diabas-Mahlsteines und drei römische Scherben. Die Funde verblieben in seinem Besitz.

Ferner wurde der nachstehend beschriebenen Bommelanhänger (Abb. 4) gefunden, den Herr Petry dem RLM überließ (EV 1994,14): angeschmolzener bronzener Bommelanhänger mit Tonkern, Aufhängeöse abgebrochen; Unterkante gratartig ausgeprägt; Ösenabschluß durch gekehlten Absatz markiert; eine aus Linien und einzelnen Punkten bestehende Verzierung, die auf Vorder- und Rückseite unterschiedlich zu sein scheint, ist nur noch in letzten Spuren erkennbar.

Der bislang isolierte Fund weist auf ein spätlatènezeitliches Brandgrab hin.

STAHL, Stadt Bitburg, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfunde, Steinzeit

Bei Feldbegehungen auf dem „Stahler Kopf“ fand Herr Buhl, Trier, ein Rohbeil aus plattigem Grauwackegeröll und ein ebensolches aus plattigem Quarzitgeröll mit angeschliffener Schneide. Verbleib: beim Finder.

TAWERN, Kreis Trier-Saarburg

1. Einzelfund, Steinzeit

Bei einer Feldbegehung „Im Schiffchen“ las Herr F. Ohs, Trier, auf magerem Sandboden einen mittelpaläolithischen, deutlich äolisierten Abschlag aus Geröllquarzit auf, den er dem RLM Trier überließ (EV 1994,205).

2. Einzelfunde, Steinzeit

Bei einer kurzen Feldbegehung las Herr Ohs „In den langen Jeichen“ auf Buntsandsteinboden ein proximales Klingenbruchstück aus grauem Maasschotter-Feuerstein auf, das er dem RLM Trier übergab (EV 1994,206).

3. Einzel- und Streufunde, Steinzeit

Bei Begehung mehrerer Äcker mit magerem Buntsandsteinboden „Auf dem Bletschen“ und „Auf dem Holz“ las Herr Ohs einen großen und einen kleinen Diabasabschlag, ein Klingenbruchstück und zwei Abschlüge sowie zwei prähistorische Scherbenkrümel auf.

Schließlich kommen in einem Teilbereich noch zahlreiche natürliche Trümmer von Buntsandstein-Karneol schlechter Qualität bzw. durchaus artefaktverwendungsfähige Trümmer von quarzitartig verkieseltem Sandstein vor. Eine Verarbeitung hat aber offensichtlich hier nicht stattgefunden (EV 1994,207).

Zu weiteren mittelalterlichen und neuzeitlichen Funden s. unten.

WALSDORF, Kreis Daun

1. Streufunde, Steinzeit

Südwestlich des „Goßberges“ beging Herr L. Giels, Köln, ein lehmiges Ackergelände mit Dolomit- und Kalksteinen, wo er in lockerer Streuung eine größere Anzahl von Steinartefakten verschiedener Epochen kartierte.

Von teilweise fraglichem Charakter sind einige Quarzgerölltrümmer bzw. Artefakte des Mittelpaläolithikums.

Mesolithisch datieren das Bruchstück einer Dreieckspitze (Abb. 5,1) und eine mikrolithische Endretusche (Abb. 5,2). Für eine mesolithische Komponente sprechen auch je ein Artefakt aus Chalcedon bzw. Tertiärquarzit sowie zwei Stücke Vetschauer Feuerstein.

Ins Jungneolithikum gehören ein großer Abschlag von einem Feuersteinbeil und zwei dreieckige Pfeilspitzen (Abb. 5,3-4).

Verbleib: beim Finder.

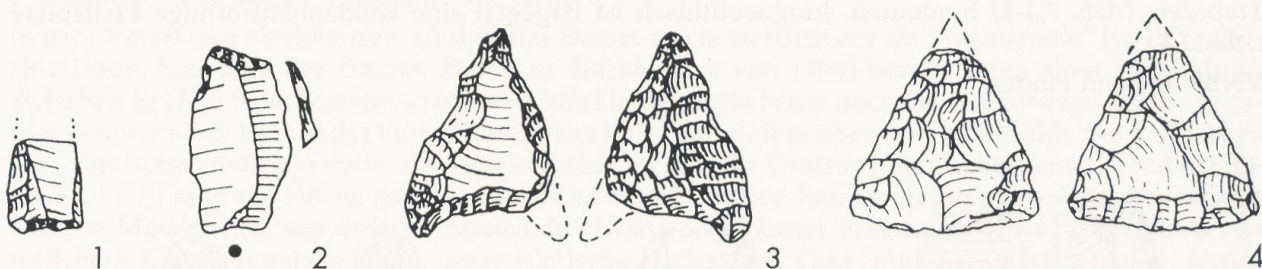


Abb. 5 Walsdorf. Mittel- und jungsteinzeitliche Spitzen. M. 1:1 (Zeichnungen: H. Giels).

2. Lesefunde, Steinzeit



Auf einem kleinen Acker am Westhang des „Arensberges“ sammelte Herr Giels folgende Artefakte auf: zwei mittelpaläolithische Quarzabschlüge, einen Kernkantenabschlag aus Chalcedon und eine kleine gestielte Pfeilspitze des Endneolithikums (Abb. 6).

Verbleib: beim Finder.

Abb. 6 Walsdorf. Endneolithisch - bronzezeitliche Pfeilspitze. M. 1:1 (Zeichnung: H. Giels).

WASSERLIESCH, Kreis Trier-Saarburg

1. Siedlungsfunde, Steinzeit

Auf dem Mittelterrassen-Plateau, das sich zwischen dem „Fuchsgraben“ und dem Südostfuß des „Liescher Berges“ erstreckt, sammelte Herr F. Ohs, Trier, auf lehmig-kiesigem Sandboden folgende Funde auf:

a) einen mittelpaläolithischen Abschlag aus Geröllquarzit;

- b) ein Lamellenbruchstück aus Feuerstein;
 - c) das Bruchstück eines geschliffenen Beiles aus Tonsteingeröll und
 - d) das Bruchstück eines fein gepickten, brotlaibförmigen Mahlsteinunterliegers aus Diabas.
- Verbleib: RLM Trier (EV 1994,255).

2. Siedlungs- und Streufunde, Steinzeit, römische Zeit, Mittelalter

Auf einem Ackerstreifen, der zwischen Rebfluren von der B 419 sanft zur Mosel hin abfällt, las Herr Ohs bei einer Feldbegehung auf sandigem Lehm Boden der Niederterrasse zwei verbrannte Lamellenbruchstücke aus Feuerstein sowie eine kleine prähistorische Scherbe auf.

Ferner wurden einige kleine, stark bestoßene römische und mittelalterliche Ziegel- und Streuscherbenkrümel aufgesammelt.

Verbleib: RLM Trier (EV 1994,254).

WIESBAUM, Kreis Daun

1. Streufunde, Steinzeit

Nordöstlich des „Winterberges“ fand Herr L. Giels, Köln, auf lehmigem Dolomit-Kalksteinboden bei Feldbegehungen einen Kern und zwei Absplisse aus weiß patiniertem Feuerstein, die in seinem Besitz verblieben.

2. Streufunde, Steinzeit

Westlich des „Winterberges“ kartierte Herr Giels auf lehmigem Dolomit-Kalksteinboden eine größere Anzahl von Steinartefakten, die mehrheitlich ins Mesolithikum datieren dürften, worauf zwei Bruchstücke von Dreieckspitzen (Abb. 7,1-2) und zwei Bruchstücke wahrscheinlich von symmetrischen Trapezen (Abb. 7,3-4) hindeuten. Jungneolithisch ist dagegen eine weidenblattförmige Pfeilspitze (Abb. 7,5).

Verbleib: beim Finder.

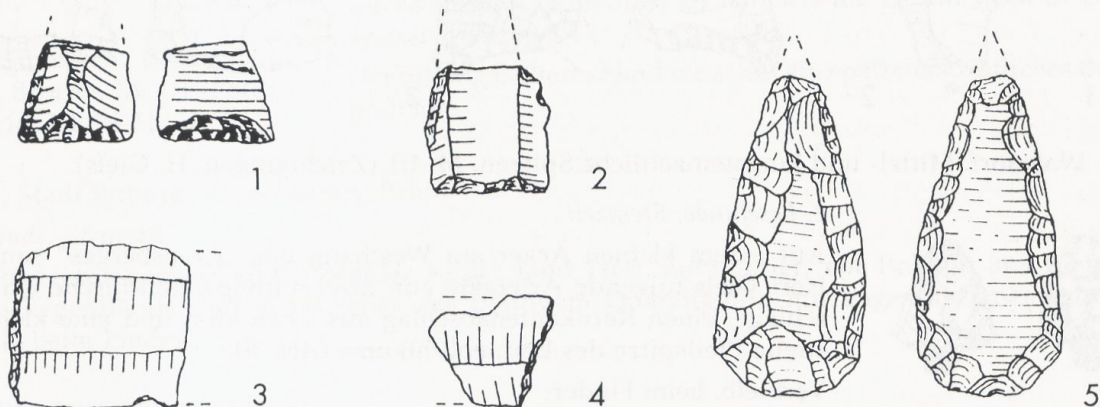


Abb. 7 Wiesbaum. Mittelsteinzeitliche Mikrolithen und jungneolithische Pfeilspitze. M. 1:1 (Zeichnungen: H. Giels).

WINCHERINGEN, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfunde, Steinzeit, Bronzezeit

Anlässlich einer Pollen-Prospektionsbohrung in den beiden wasserführenden Mardellen am Südwestende der Flur „Siwerich“ wurden etwa 100 m südöstlich von diesen auf lehmig-steinigem Muschelkalkboden folgende Artefakte auf gelesen (EV 1994,133):

- a) ein Abschlag aus Geröllquarzit von mittelpaläolithischem Habitus;
- b) ein kleiner Halbrundkratzer an ausgesplittetem Stück aus unpatiniertem Tétange-Feuerstein von endneolithischem Habitus;
- c) eine fein geschlickte, prähistorische Wandscherbe von spätbronze- bis eisenzeitlichem Habitus.

ZEWEN-OBERKIRCH, Stadt Trier

1. Einzelfund, Steinzeit

Bei einer Feldbegehung am südwestlichen Ende des Uferwalles, der die Mosel von Schloß Monaise bis südwestlich Oberkirch begleitet, fand Herr R. Jacobs, Trier, bereits 1992 auf sandig-kiesigem Boden das Medialbruchstück einer retuschierten Großklinge aus unpatiniertem Rijckholt-Feuerstein. Verbleib: beim Finder.

2. Streufunde, Steinzeit, Mittelalter

Bei Feldbegehungen las Herr F. Ohs, Trier, auf einem Acker im Nordosten des „Heidberg“-Plateaus zwei kleine Feuersteinabsplisse, einen neuzeitlichen Flintenstein aus glasigem Bänderachat sowie einige kleine blaugraue mittelalterliche Scherben auf, die er dem RLM Trier überließ (EV 1994,94).

Römische Zeit

BLECKHAUSEN, Kreis Daun

s. auch Vorgeschichte

1. Siedlung, römische Zeit, Mittelalter und Neuzeit

In der Gemarkung Bleckhausen, südlich des Dorfes sowie westlich der als „Weinstraße“ (vgl. Pfarrarchiv Daun, Lageplan des Dauner Hofes zu Bleckhausen von 1790) bezeichneten alten Verbindung zwischen Eckfeld bzw. Manderscheid und Bleckhausen, die heute noch als asphaltierter Wirtschaftsweg genutzt wird, liegt in der Flur „Hinter Peterstal“ unmittelbar über der Quellmulde des Roßbaches eine römische Siedlungsstelle auf terrassiertem, heute mit Gestrüpp bewachsenem Gelände. Eine rund 20 x 20 m große Fläche des Komplexes ist am nördlichen Rand angepflügt worden. Beobachtet wurden Mauersteine aus örtlich anstehender Grauwacke, ferner Fragmente eines Mahlsteines aus rötlichem Konglomeratsandstein sowie römische Dachziegel, Glas- und Keramikfragmente, ferner Eisenschlacken und Eisennägel (im Besitz von Herrn M. Heinen, Bleckhausen und RLM Trier, EV 1994,53). Bei der Keramik handelt es sich um rauhwandig-tongrundige Ware des 3. sowie der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts (vgl. Gilles, Höhensiedlungen Nr. 40 und 45).

Nordöstlich der Siedlungsstelle konnte auf derselben Flur eine geringe Keramikstreuung beobachtet werden, es waren jedoch keine Dachziegel oder Mauerreste zu sehen. Auch hier fand sich rauhwandig-tongrundige Ware (Gilles, Höhensiedlungen Nr. 40 und 43).

Ferner wurden Scherben von rotbraun glasiertem spätmittelalterlichen Steinzeug Speicherer Machart aufgefunden (EV 1994,39).

Nach Mitteilung von Herrn Heinen deckt sich die Flurbezeichnung „Peterstal“ laut mündlicher Überlieferung seines Großvaters mit jener als „Scheidenbäumchen“ bezeichneten Stelle, wo der Pfarrer Johannes Ost römische Siedlungsreste beobachtet haben will (vgl. J. Ost, Die Alterthümer in dem Kr. Daun und den angrenzenden Teilen der Kreise Adenau, Cochem, Wittlich u. Prüm [Manuskript, 1854] 103).

2. Lesefunde

Herr Heinen meldete dem RLM Trier eine Schlackenstreuung östlich der Straße Manderscheid-Bleckhausen in der Flur „Auf der Loog“. Dort las er zudem mehrere rauhwandig-tongrundige Scherben auf. Verbleib: beim Finder.

3. Lesefunde

Im Rahmen einer Begehung wurden in der Flur „Dauner Hof“ einige römische Keramikfragmente aufgelesen (EV 1994,54).

DOCKENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlung, römische Zeit, Vorgeschichte, Mittelalter

Östlich der Nims, nordöstlich der Straße Dockendorf-Wolsfeld, erstreckt sich gegenüber den Dockendorfer Fluren „Bei der Brück“ und „Auf der Steinrausch“ in der Nims-Aue eine ausgedehnte römische Siedlungsstelle, von der zahlreiche Dachziegelfragmente, Kalksteine und Keramikscherben zeugen. Bei einer Begehung konnte rauhwandig-tongrundige Keramik und Schwarzfirnisware aufgelesen werden, ferner ein unregelmäßig retuschierter Feuersteinabschlag aus Maasschotter. Darüber hinaus fanden sich Steinzeugscherben des 15./16. Jahrhunderts (EV 1994,200).

EISENACH, Kreis Bitburg-Prüm

Lesefunde (Siedlung)

Herr W. Weber, Eisenach, legte römische Scherben und vier Ziegelstücke aus der deutlich eingesenkten Grenzfurche zweier Äcker vor. Die Fundstelle liegt auf einem Zwischenabsatz im Hangfußbereich des insgesamt nach Norden fallenden Geländes. Zu erwartende Trümmerspurten eines römischen Gebäudes fehlen oberflächlich; eine Überdeckung der Fundstelle mit erodiertem Boden scheint nicht ausgeschlossen.

Es lagen vor:

- a) vollständiger Boden und Wandscherbe einer TS-Reibschüssel Gose 147-154;
- b) Bodenansatzscherbe (oder Randscherbe?) eines Schwarzfirnisbechers;
- c) tongrundige, rötlich-weiße Randscherbe von einem Doppelhenkelkrug (?) oder einer Schüssel (?), nach Profil ähnlich Gose 394/413;
- d) rauhwandig-tongrundige Randscherbe, weißlich, Gose 486-490;
- e) Randscherbe, gelblich-weiß, Gose 542-544;
- f) Randscherbe, hellrot;
- g) Randscherbe (Henkelansatz), rosa-weißtonig;
- h) fünf Wandscherben, davon drei weißtonig, zwei dunkelgrau, klingend hartgebrannt;
- i) fünf tongrundige Wandscherben (Schwerkeramik?) und
- j) ein Henkelansatz, womöglich rezent.

Verbleib: beim Finder.

ERNZEN, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlungsreste

Bei einer Ausschachtung im August 1994 für ein Einfamilienhaus am Messeweg, unmittelbar neben dem Weihedenkmal für Intarabus, wurden in der Baugrube Dachziegelfragmente und Sticksreste beobachtet (EV 1994,202).

Eine frühere Ausschachtung unmittelbar hinter dem Weihedenkmal war befundlos.

GEROLSTEIN s. Pelm

GINDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Grabfund

Herr K. Schmitz, Hof Hau, überließ dem RLM Trier die im Vorjahr aus einem Baumwurf im

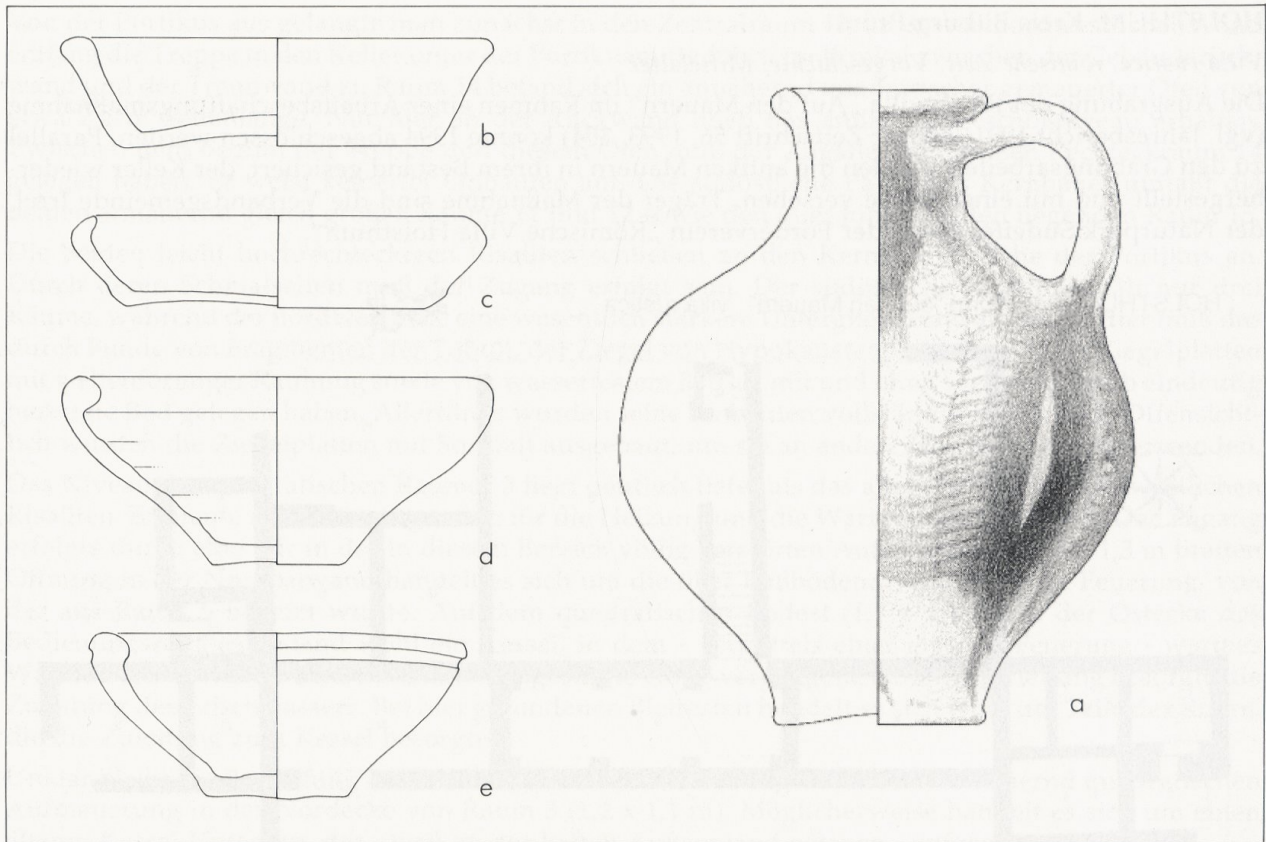


Abb. 8 Gindorf. Grabfund. M. 1:3.

„Großenbüsch“, Jagen 6, geborgenen und gemeldeten Gefäße (vgl. Jahresbericht 1993. Trierer Zeitschrift 58, 1995, 490). Auf Grund des fast kompletten Erhaltungszustandes der Gefäße und der mitgefundenen Leichenbrandpartikel handelt es sich um ein Grabinventar.

Das Inventar umfaßt fünf Gefäße (EV 1994,244): einen Krug, zwei kleine Teller und zwei ebenso kleine Schüsseln (Abb. 8), die in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts oder im frühen 4. Jahrhundert n. Chr. hergestellt wurden. Es handelt sich um Erzeugnisse der Speicherer Töpfereien:

- a) bauchiger Krug (FNr. 3), geflammt, geklebt und ergänzt. H. 21,5 cm, gr. Dm. ca. 16 cm;
- b) rauhwandiger Teller (FNr. 1), intakt, vgl. Speicher 2,33. Dm. 15 cm, H. 3,6 cm;
- c) rauhwandiger Teller (FNr. 2), fast komplett, vgl. Speicher 2,9/32, ohne Rille. Dm. 14 cm, H. 3,3 cm;
- d) rauhwandige Schüssel (FNr. 5), geklebt und ergänzt, vgl. Speicher 2,42. Dm. 14,5 cm, H. 6,4 cm;
- e) rauhwandige Schüssel (FNr. 4), intakt, etwas verzogen, vgl. Gose 491. Dm. 12,5-13 cm, H. 5-5,4 cm.

GUSTERATH, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung

Bei der Umbettung zweier Soldatengräber aus dem Zweiten Weltkrieg auf dem Gusterather Friedhof kamen außer Schieferbruchstein-Fundamenten der ehemaligen barocken Friedhofskapelle auch zahlreiche römische Dachziegelbruchstücke zutage, die auf eine Siedlungsstelle hinweisen. Die Fundstelle liegt auf einem kleinen Plateau, dessen Hänge nach drei Seiten hin rund 40 m abfallen. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vermutete bereits der verdienstvolle Altertumsforscher Pfarrer Philipp Schmitt aus St. Paulin ein römisches Castrum in dieser exponierten Lage (vgl. A. Keimburg, Römerzeitliche Siedlungsspuren und Funde in der Gemarkung Gusterath. In: Vom Bauernhof zur Wohngemeinde. Gusterath ein Heimatbuch, hrsg. von der Ortsgemeinde Gusterath [Trier 1986] 8-11; bes. 9).

HOLSTHUM, Kreis Bitburg-Prüm

Villa rustica, römische Zeit, Vorgeschichte, Mittelalter

Die Ausgrabung der Risalitvilla „Auf den Mauern“ im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (vgl. Jahresbericht 1991. Trierer Zeitschrift 56, 1993, 304) konnte 1994 abgeschlossen werden. Parallel zu den Grabungsarbeiten wurden die antiken Mauern in ihrem Bestand gesichert, der Keller wiederhergestellt und mit einer Decke versehen. Träger der Maßnahme sind die Verbandsgemeinde Irrel, der Naturpark Südeifel sowie der Förderverein „Römische Villa Holsthum“.

HOLSTHUM (Bit.-Prüm) "auf den Mauern" villa rustica

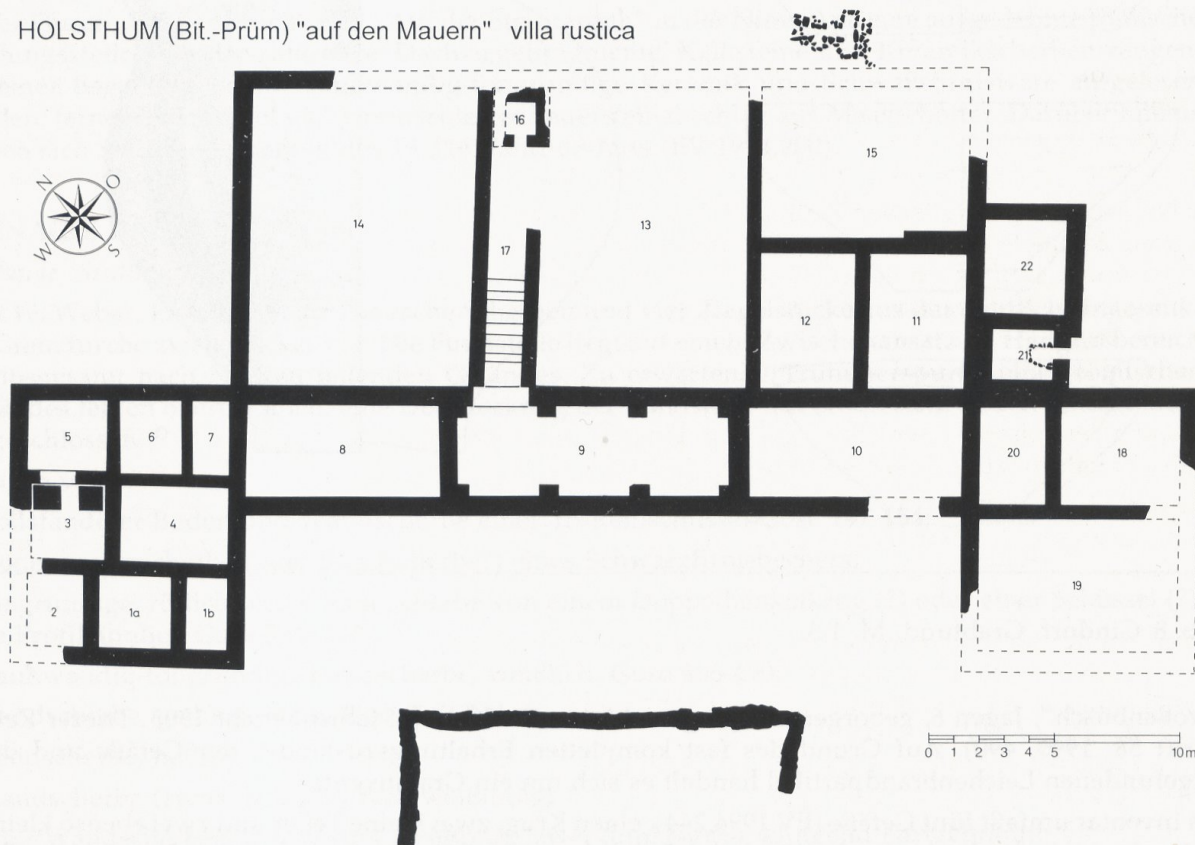


Abb. 9 Holsthum, „Auf den Mauern“. Grundriß der Villa (Zeichnung: B. Kremer).

Das insgesamt 47,4 auf 23,65 m große Gebäude wurde symmetrisch angelegt (Abb. 9). Vor dem Rechteck des Kernbaues liegt in ganzer Breite die Portikus, deren mittlerer Bereich unterkellert ist. Gegenüber dem vorgelagerten Gelände muß die Mauer, auf der die Frontsäulen der Portikus standen, podiumartig erhöht gewesen sein, da nur so eine Beleuchtung und Belüftung des Kellers mittels Fenstern ermöglicht wurde. Man betrat die Portikus daher über eine Treppe in der Gebäudemitte, die allerdings nicht erhalten blieb.

Der Zugang zur Portikus erfolgte über eine mächtige Schwelle aus gelbem Sandstein (L. 2,5 m, B. 0,75 m, H. 0,42 m). Sie lag im Keller neben einer zweiten, nur geringfügig größeren aus demselben Material, über die man das Gebäudeinnere betrat. Beide stürzten wohl beim Versuch, sie für eine Wiederverwendung abzutransportieren, in den Keller.

In der Verfüllung des Kellers und vor dem Gebäude fanden sich auch Teile der Portikussäulen toskanischer Ordnung aus gelbem Sandstein in zwei verschiedenen Größen. Aus dem Erhaltenen läßt sich je eine Säule komplett zusammensetzen. Da die Gesamthöhe der größeren Säule fast 3,4 m betrug, während die Exemplare der kleineren Ordnung nur etwa 2,4 m hoch sind, kann für die Mitte der Portikus die Gestaltung in Art einer erhöhten Aedicula mit Dreiecksgiebel angenommen werden. Zu beiden Seiten dieser Mittel-Aedicula standen wohl je drei der kleineren Säulen, die das gegen die Rückwand der Portikus ansteigende Pultdach trugen.

Von der Portikus aus gelangte man zunächst in den Zentralraum 13, an dessen nordwestlicher Wand entlang die Treppe in den Keller unter der Portikusmitte führt. Im Winkel zwischen der Gebäuderückwand und der Trennwand zu Raum 14 befand sich ein annähernd quadratischer gemauerter Ofen von etwa 2,4 m Seitenlänge. Nur hier an der Rückwand blieb das antike Erdgeschoßniveau erhalten. Zwischen dem Beginn der Treppe und diesem Ofen muß der Zugang zum großen Rechteckraum 14 gelegen haben. Er weist keinerlei Einbauten auf. Die südöstliche Partie des Kernbaues umfaßt die beiden annähernd gleich großen Räume 11 und 12 sowie den quer hinter beiden liegenden Raum 15.

Die beiden leicht hochrechteckigen Risaliten schließen an den Kernbau in Höhe der Portikus an. Durch deren Schmalseiten muß der Zugang erfolgt sein. Der südöstliche Risalit enthält nur drei Räume, während der nordwestliche eine wesentlich stärkere Untergliederung aufweist. Hier muß das durch Funde von Fragmenten der Tubuli, der Ziegel von Hypokaustenpfeilern und von Ziegelplatten mit wellenförmiger Rauhung sowie von wasserfestem Estrich mit und ohne Viertelrundstab eindeutig bezeugte Bad gelegen haben. Allerdings wurden seine Einbauten vollständig ausgeraubt. Offensichtlich wurden die Ziegelplatten mit Sorgfalt ausgebaut, um sie an anderer Stelle wiederzuverwenden.

Das Niveau des quadratischen Raumes 3 liegt deutlich tiefer als das aller übrigen im nordwestlichen Risaliten. Er diente als Bedienungsraum für die Heizung und die Warmwasserbereitung. Der Zugang erfolgte durch eine Tür in der in diesem Bereich völlig zerstörten Außenwand. Bei der 1,3 m breiten Öffnung in der Nordostwand handelt es sich um die über Fußbodenniveau gelegene Feuerung, von der aus Raum 5 beheizt wurde. Auf dem quadratischen Podest (1,1 x 1,1 m) in der Ostecke des Bedienungsraumes 3 stand wohl ein Kessel, in dem - vermittelt einer eigenen Feuerung - warmes Wasser bereitet wurde. Eine in Raum 6 festgestellte völlig vergangene Holzwasserleitung besorgte die Zuleitung des Frischwassers. Bei hier gefundenen Bleiresten handelt es sich wohl um Teile der Rohre, die die Zuleitung zum Kessel besorgten.

Unklar bleibt die Bedeutung der zweiten, bis unter Niveau abgebrochenen annähernd quadratischen Aufmauerung in der Nordecke von Raum 3 (1,2 x 1,1 m). Möglicherweise handelt es sich um einen älteren Kessel-Unterbau, der - weil an der kalten Außenwand gelegen - aufgegeben wurde.

Der Zugang zu dem etwa unter dem mittleren Drittel der Portikus gelegenen Keller erfolgte vom großen Zentralraum über eine 6,3 m lange Treppe. In der Wand, die beim Abstieg rechter Hand liegt, befindet sich über diesem Podest eine kleine Nische mit dachförmiger Abdeckung. Auf der Sandsteinschwelle blieben die Einarbeitungen für die Tür erhalten. Ihre Gewände fehlen; Position und Breite sichern die Lage der Türangeln. Während Rückmauer und Seitenwände des 10,7 m langen und 3,6 m breiten Kellerraumes gut erhalten freigelegt werden konnten, war die Frontmauer bis auf ihre unteren Lagen eingestürzt. In den Raumecken und an den Längswänden waren insgesamt acht Pfeilervorlagen vor die Wand gemauert. Ca. 1,4 m über der Kellersohle finden sich in der gut erhaltenen Langseite fünf Gerüstlöcher, zwei an der rückwärtigen Schmalseite. Bis zu ihrer Höhe stehen die Vorlagen im Verband mit der Mauer. Vom Gerüst aus wurde darüber nur die glatte Mauer aufgeführt, die Pfeiler dann nachträglich hochgezogen. Zwischen den Pfeilervorlagen der zum Gebäudeinnern hin gelegenen Wand blieben zwei kleine Rechtecknischen erhalten; beide Schmalseiten weisen Rundbogennischen auf. Da die Außentreppe zur Portikus nur wenig neben der Kellermitte gelegen haben muß, kann zwischen den beiden mittleren Pfeilervorlagen der Vorderwand keine Fensteröffnung gewesen sein. Die zur Beleuchtung und auch zur Belüftung erforderlichen Fenster müssen sich in den beiden danebenliegenden Wandteilen befunden haben.

Die Pfeilervorlagen im Keller ermöglichen die Rekonstruktion der Deckenkonstruktion: Quer zum Raum lagen auf diesen, ohne in die Wand einzugreifen, mächtige Holzbalken, auf diesen wiederum in Längsrichtung dünnere Kanthölzer. Sie dienten als Auflage für die quer zum Kellerraum liegenden Bohlen, welche den Boden im Bereich der Portikusmitte bildeten.

Auf dem festgestampften Keuperboden des Kellers lag mit Sicherheit kein Holzfußboden, denn ca. 1,3 m vor der rückwärtigen Schmalseite befindet sich im Boden eine Reihe von 15 mindestens 10 cm tiefen Löchern von 3-4 cm Durchmesser. Hier waren Stöcke eingesteckt. Ihr geringer Abstand spricht für die Umflechtung mit Weiden o. ä. So entstand eine Absperrung zur Lagerung von Stückgut.

Zur Drainage des Kellers dienten drei schmale Kanäle. Die von der Nord- und Ostecke ausgehenden Gräben vereinigen sich mit dem dritten, quer durch den Raum geführten, etwa in der Mitte der vorderen Kellerrängsmauer. Über an den Seiten der Gräben stehende Sandsteine wurden flach

unregelmäßige Abdeckplatten aus demselben Material gelegt. Diese Kellerdrainage steht durch das Fundament der Kellerfrontmauer hindurch mit einer Entwässerung vor dem Gebäude in Verbindung. Im Winkel zwischen dem südöstlichen Risaliten und der Seitenwand des Zentralbaues wurden der birnenförmige Ofen (22) mit dem zugehörigen Raum (23) errichtet.

Im Rahmen eines Internationalen Jugendcamps im Sommer 1994 konnte ein T-förmiger Ofen, wohl eine Darre, dicht an der Gebäuderückwand freigelegt werden. Wie von den anderen blieb nur die unterste Lage erhalten. Er gehört in eine späte Phase, denn er steht auf einer mit Ziegelbruchstücken durchsetzten Schicht.

Das Gelände vor der Risalitvilla wurde künstlich terrassiert. Gegen eine 7,7 m vor der Portikus gelegene Abgrabung des anstehenden Keupers setzte man eine 16,3 m lange Mauer, die an beiden Enden ein Stück zum Tal hin umwinkelt. Der Zugang zum Wohnhaus erfolgte also über zwei an den Risaliten vorbeiführende Rampen.

Auf der Terrasse wurde eine etwa 1 m breite und bis zu 2,2 m tiefe Drainage festgestellt. Diese führt zunächst etwa 2,5 m senkrecht vom Gebäude weg und teilt sich dann in zwei Züge. Der westliche Graben konnte bis vor den Risaliten verfolgt werden. Der südliche, weniger tiefe führt auf die Ecke der Terrassierungsmauer zu. Die Sohle liegt dicht am Gebäude auf einem der Entwässerung im Keller entsprechenden Niveau und ist durch die Fundamentstücker hindurch mit ihr verbunden. Wie bei dieser stehen auf der Sohle Standsteine längs der Wände und werden von flachen unregelmäßigen Platten aus demselben Material abgedeckt. Auf sie wurde wieder Keuper eingefüllt. Ein offener, von Holzbohlen abgedeckter Graben über dieser wasserundurchlässigen Schicht diente zur Ableitung des Oberflächenwassers.

Der Risalitbau erhebt sich über einer Planierungsschicht mit vorgeschichtlicher Keramik der Urnenfelderzeit und älteren Eisenzeit. Eine Randscherbe vermutlich einer Tonne nach Art der Halterner Kochtöpfe bezeugt relativ sicher die Übergangszeit zwischen Spätlatène und römischer Zeit (die Bestimmung wird H. Nortmann verdankt). Das römische Fundmaterial beginnt noch im 1. Jahrhundert n. Chr. und bezeugt eine Benutzung bis um die Mitte des 4. Jahrhunderts.

Zu den interessantesten Funden aus dem Bereich der Villa von Holsthum gehören die vor der Terrassenmauer gefundenen Reste einer lokalen Münzherstellung: Alte Bronzeobjekte wurden eingeschmolzen und zu dünnen Stäbchen gegossen, die eingekerbt und in dicke Schrötlinge zerteilt wurden. Um diese prägen zu können, wurden sie flachgeschlagen. Die Produkte der beschriebenen Arbeitsgänge blieben erhalten (Abb. 10). Die an einem Ende trichterförmig gebildeten Bronzestücke stammen von der Einfüllöffnung der wohl aus Ton gebildeten Formen für die Stäbchen. Auffallend ist der silbrige Oberflächenglanz der nicht flachgeschlagenen Schrötlinge, für den ihr hoher Bleigehalt verantwortlich ist. In der Holsthum-Werkstatt geprägte barbarisierte Münzen fehlen unter den bisher restaurierten Stücken.

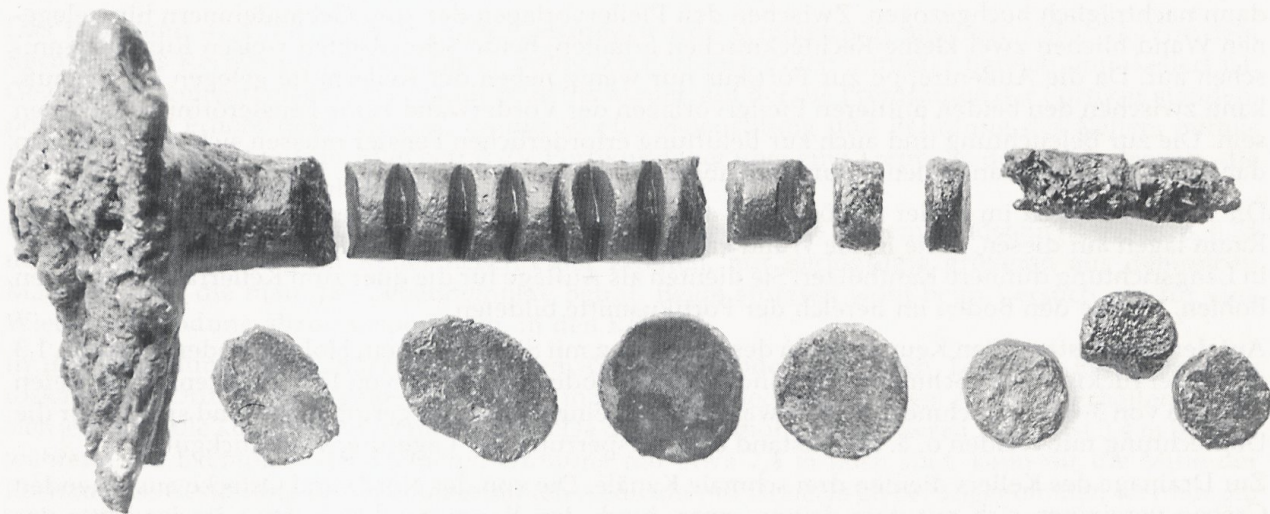


Abb. 10 Holsthum, „Auf den Mauern“. Reste einer lokalen Münzproduktion. M. 1:1 (Foto: RLM Trier RE 96,100/31).

Im Bereich einer römischen Villa im Hambacher Forst wurde ebenfalls eine solche Münzwerkstatt gefunden. Sie prägte Münzen aus dem Zeitraum von vor 270 bis 283-285 nach (W. Gaitzsch/B. Päßgen/W. Thoma, Notgeld des späten 3. Jahrhunderts aus dem Hambacher Forst - Münzprägung in der *villa rustica* Hambach 206? In: Ein Land macht Geschichte. Archäologie in Nordrhein-Westfalen [Köln 1995] 254 f. [mit älterer Literatur]). Auch im Bereich der Villa „Am Heidenkopf“ bei Sarreinsming in Lothringen wurden Bronzemünzen hergestellt. Neben dünnen Bronzestangen, flachen und noch nicht flachgeschlagenen Schrötlingen fanden sich verworfene Exemplare der hier geprägten barbarisierten Münzen von Tetricus I. und II. und Claudius II. (J. Schaub/F. Hiller, Münzprägestätte Saareinsming. In: Die Römer an Mosel und Saar [Mainz 1983] 298 f. Nr. 261. - J. Schaub, Le site gallo-romain du Heidenkopf à Sarreinsming [Moselle]. In: La Lorraine antique. Villes et villages [Moulin-lès-Metz 1991] 106 f. - J. Meyer, Le monnayage d'imitation gallo-romain du Heidenkopf à Sarreinsming. Essai de reconstruction des ateliers et du processus de fabrication monétaire et caractéristique du monnayage. Blesa 1 [Metz 1993] 335-344 [mit älterer Literatur]). Schrötlinge aus Silber, Blei und Bronze wohl aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. wurden im Bereich der Villa von Kenn (Kreis Trier-Saarburg) gefunden (K.-J. Gilles, Ein ungewöhnlicher römerzeitlicher Keller in Kenn. Kreis Trier-Saarburg, Jahrbuch 1990, 128 [Abb. auf S. 127]).

Der Neufund von Holsthum stimmt seinem Charakter nach mit den Funden aus Sarreinsming und dem Hambacher Forst überein. Bei diesen kleinen Münzwerkstätten handelt es sich vermutlich nicht um illegale Fälscherwerkstätten, sondern um von offizieller Seite geduldete Maßnahmen zur Beschaffung von knappem Kleingeld.

Als Einzelfund merowingischer Zeit wurde ein silberner friesischer (?) Sceatta des Porcupine-Typ vor dem Gebäude gefunden (vgl. V. Zedelius, Zeitschrift für Archäologie 8, 1980, 139 Abb. 7. - K.-J. Gilles, Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 13 = Kurtrierisches Jahrbuch 21, 1981, 30* Abb. 1,9).

HOTTENBACH, Kreis Birkenfeld

Straßendamm?, römische Zeit?

Herr H. Mosel und Herr A. Sopper, Bundenbach, meldeten einen auf 16 m Länge gut erhaltenen Wegedamm mit zwei Gräben nordwestlich von Hottenbach und dicht westlich der Straße von Schauren nach Stipshausen. Bei einer Dammbreite von 3,20 bis 3,60 m und einer Grabentiefe von 30 bis 40 cm bzw. 50 bis 60 cm erscheint die Krone des Dammes mit 1,40-1,60 m für eine römische Straße gering.

KAstel-StAAdT, Kreis Trier-Saarburg

Lesefunde

Herr F. Ohs, Trier, legte einige Kleinfunde vor, die er bereits in den Jahren 1983/85 am Südosthang des Plateaus von Kastel-Stadt aufgelesen hatte, darunter das Randstück einer Schüssel vom Typ Alzei 28, ein kleines Wandstück aus gelblichem Glas mit aufgelegten Fäden und 15 Bronzemünzen: barbarisierte Antoniniane des Tetricus I. und II. sowie Folles der constantinischen Zeit (EV 1994,37).

LANGSUR-WASSERBILLIGERBRÜCK, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung, römische Zeit, Neuzeit

Auf einem schmalen Ackerstück zwischen B 49 und Mosel findet sich eine lockere Streuung kleinstückigen römischen Trümmerschuttes. Bei einer flüchtigen Begehung wurden einige römische und neuzeitliche Scherbcchen aufgelesen, die im Museum verblieben (EV 1994,60).

LEUDERSDORF, Kreis Daun

s. auch Mittelalter und Neuzeit

Siedlung

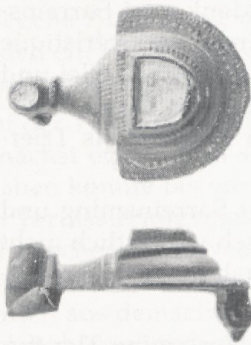
Westlich von Leudersdorf befindet sich ein Bergkegel aus devonischem Kalkstein, der nach allen Seiten bis ca. 70 m abfällt. Dort las Herr R. Sauerbier, Dockweiler, zahlreiche Münzen auf einem eng begrenzten Areal (ca. 15 x 15 m) auf. Die Münzreihe umfaßt Gepräge des 1. bis 4. Jahrhunderts n. Chr. Die zeitliche Verteilung der Münzen und die topographische Lage des Platzes lassen auf ein dortiges römisches Bergheiligtum schließen. Verbleib: beim Finder.

MINHEIM, Kreis Bernkastel-Wittlich

Lesefunde, Siedlung?

Herr J. Baum, Minheim, legte dem RLM Trier Keramik aus der 1. Hälfte des 2. bis zum Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. vor, welche er auf der Flur „Maarwiese“ aufgelesen hat. Bruchstücke von Ziegeln mit Strichrauhung und runden Hypokaustenziegeln deuten auf ein Gebäude mit einem beheizbaren Raum hin. Verbleib: beim Finder.

MÖTSCH, Stadt Bitburg, Kreis Bitburg-Prüm

*Lesefunde*

Von der bekannten Fundstelle, Distrikt „Folkerts“, legte Herr K.-D. Corban, Ralingen, eine bronzene Backenscharnierfibel (Riha, Fibeln Typ 7,18 = Ettlinger Typ 43,2, vgl. Taf. 13,22; Ende 1. Jh. / 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.) vor (Abb. 11). Sie ist komplett bis auf die Nadel und die Emaileinlagen auf dem profilierten halbrunden Hauptteil und der Rundel über dem Nadelhalter; L. 2,7 cm, B. 1,97 cm. Verbleib: beim Finder.

Herr Corban überließ dem RLM Trier einen peltenförmigen Beschlag, den er an derselben Stelle aufgelesen hat (EV 1994,52).

Abb. 11 Mötsch, „Folkerts“. Bronzefibel. M. 1:1 (Fotos: RLM Trier RE 94,71/23.24).

MÜLBACH, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlung

Herr Meyer, Mettendorf, berichtete, daß Landwirt P. Koos, Mettendorf, bei der Bewirtschaftung des Bereiches 100 m südlich H. 290,9 auf Steine im Untergrund stößt, die nach seiner Meinung von einem römischen Gebäude stammen.

MÜLHEIM, Kreis Bernkastel-Wittlich

Siedlung

Herr G. Wagner, Monzelfeld, führte zu einer bislang nur flüchtig bekannten Siedlungsstelle in der Niederung westlich des Frohnbaches. Neben hellen Sandsteinstücken wurden Tegulae, Tubuli und Hypokaustziegel beobachtet. Die eigentliche Fundstelle könnte am Hangfuß beim Sportplatzbau zerstört worden sein. Verbleib: beim Finder.

NEWEL s. Vorgeschichte

PELM, Kreis Daun

1. Streufunde, römische Zeit, Mittelalter und Neuzeit

Im beackerten, südwestlichen Vorfeld des bekannten römischen Tempelbezirkes „Judenkirchhof“ sammelte Herr G. Jung, Gerolstein, 1993 bei mehreren Feldbegehungen römische und neuzeitliche Münzen auf, darunter sechs barbarisierte Antoniniane des 3. Jahrhunderts, einen Trierer Halbfollis für Divus Maximianus (RIC 205), einen constantinischen Follis (Gloria-Exercitus-2 Feldzeichen-Typ), einen Viertelkreuzer des Herzogtums Nassau von 1814 und ein Pilgerabzeichen des 19. Jahrhunderts (Vs. Souvenir de Jerusalem [um Kreuz], Rs. Nativité de N. S. J. C. Bethleem). Verbleib: beim Finder.

2. Einzelfunde

Im Bereich des bekannten römischen Tempelbezirkes, in der Flur „Judenkirchhof“, las Herr R. Sauerbier, Dockweiler, einen Quinar der Römischen Republik (47/46 v. Chr. in Africa geprägt, RRC 1054) und 46 spätromische Bronzemünzen, vorwiegend der constantinischen und valentinianischen Zeit, auf. Verbleib: beim Finder.

3. Einzelfunde

Herr G. Weiß übergab einige Funde, die er bereits vor 1969 und 1993 im Bereich des bekannten römischen Tempelbezirkes „Judenkirchhof“ aufgelesen hatte, dem RLM Trier (EV 1994,43):

- a) Rand bis Boden eines TS-Tellers Niederbieber 5 a mit Stempel ANISATVS (wie M. Frey, Die römischen Terra-sigillata-Stempel aus Trier. Trierer Zeitschrift, Beiheft 15 (Trier 1993) 12 f. Nr. 17,3); 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts;
- b) ein Splitter Rädchen-TS;
- c) einige Scherben rotbraun geschwämelter Ware;
- d) einige Schwarzfirnis-Scherben, darunter ein Wandstück mit Graffito ...IBVS;
- e) einige Glasscherben;
- f) die Hälfte einer kobaltblauen, linsenförmigen Glasperle;
- g) einige kleine Eisen- und Bronzeblechteile sowie Tierzähne.

Eine Emailfibel wurde erst jüngst im westlichen Ackervorfeld des Tempelbezirkes aufgelesen.

4. Streufunde

Im südwestlichen Vorfeld des bekannten römischen Tempelbezirkes „Judenkirchhof“ in Pelm las Herr R. Nowotny, Gerolstein, bereits vor längerer Zeit im Ackerland einen barbarisierten Antoninian des Tetricus I. und einen Follis von Constantin II. (337/340 in Rom geprägt, Virtus-Augusti-Typ) auf. Verbleib: beim Finder.

PIESPORT, Kreis Bernkastel-Wittlich

Kelter

Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Garagenbau konnte dicht westlich der spätrömischen Kelter die westliche Abschlußmauer dieser Anlage beobachtet und eingemessen werden. Dabei ergab sich, daß der Kernbau mit den Becken 2-7 zunächst symmetrisch angelegt war, ehe er im Laufe des 4. Jahrhunderts durch Kellerräume und Becken 1 erweitert wurde. Vgl. K.-J. Gilles, Neuere Forschungen zum römischen Weinbau an Mosel und Rhein. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums 11 (Trier 1995) 26 ff.

PRÜMZURLAY, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund

Im Bett eines Baches, der vom Ferschweiler Plateau ostwärts in das Prümatal entwässert, wurde eine römische Scherbe im ausgewaschenen Kies gefunden, wo sich der Bach in die Wurzel seines Schwemmfächers am Rande der Prümaue einschneidet. Es handelt sich um eine abgerollte, rotonige Wand-scherbe mit mattem Schwarzfirnis (EV 1994,48).

SIRZENICH s. Vorgeschichte

STIPSHAUSEN, Kreis Birkenfeld

Steindenkmäl

Herr A. Sopper, Bundenbach, teilte mit, daß der Jupitergigantenreiter (Kat. Steindenkmäler Nr. 139) nicht im Distrikt „Heiliggeist“, westlich von Stipshausen, gefunden wurde, sondern dicht westlich des Ortes.

Der Jupitergigantenreiter (Inv. 1953,204) kam 1953 vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz nach Trier.



Abb. 12 Tawern, „In den 14 Brühlmorgen“. Keller des Gebäudes II mit Eichenbalken des Fußbodens (Foto: RLM Trier RE 96,40/17).

TAWERN, Kreis Trier-Saarburg

Straßensiedlung, Vicus

Im Juni 1994 wurden beim Abschieben der Trasse für die Erschließungsstraße im Neubaugebiet „In den vierzehn Brühlmorgen“ Fundamente und Mauerreste freigelegt. Die Meldung wird Herrn H. Donwen, Tawern, verdankt. In einer unmittelbar anschließenden vierzehntägigen Kampagne konnte ein 3,9 x 4,5 m großer Kellerraum nördlich der hier durch das Wiesental des Mannebaches von West nach Ost verlaufenden römischen Fernstraße von Metz nach Trier festgestellt werden. Dieser Keller wurde aus roten Sandsteinen und einzelnen Kalksteinen aufgeführt. Das Mauerwerk blieb bis ca. 1,2 m hoch erhalten. Zwei 0,9 m breite Nischen gliedern die Westmauer; die Nordmauer westlich der Kellertreppe wies eine Nische von mehr als 1 m Breite auf. In der Mitte der südlichen Kellerwand, der Frontmauer zur Straße hin, lag ein Fenster der typischen schießschartenartigen Form. Eine zweite derartige Öffnung in der Ostwand, nur ca. 40 cm über der Sohle, wurde nachträglich zugemauert.

Dadurch, daß die weiteren Arbeiten an der Erschließungsstraße von Seiten der Ortsgemeinde Tawern vorläufig eingestellt wurden, konnte der Befund von September bis November 1994 im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme weiter untersucht werden (EV 1994,126).

Das zum beschriebenen Keller gehörende Gebäude (I) ist etwa 16 m lang und 10 m breit. Eine Quermauer teilt es in zwei Bereiche; beim hinteren kann es sich um einen Hof handeln. Erhalten blieb nur die Fundamentierung aus Kalksteingeröll. Durch das Abschieben der neuen Straße wurden einige Bereiche zerstört. Wegen der erforderlichen Fortsetzung der Arbeiten an der Erschließungsstraße konnte der Keller nicht *in situ* erhalten bleiben.

Weniger als 2 m östlich des ersten Grundrisses liegen die Fundamente eines zweiten, ca. 14 m breiten und 25 m tiefen Gebäudes (II). Auch sie bestehen aus Kalksteingeröll. Wie beim ersten befindet sich ein Kellerraum in der Südostecke (4,2 m x 3,8 m, 1,3 m hoch erhalten); er wurde aus Kalksteinen errichtet. Zwei Fenster in der Ost- und eines in der Südwand beleuchteten den Raum. Die Westmauer weist - wie beim ersten Keller - zwei Nischen auf. Auch hier befindet sich eine weitere Nische in der



Abb. 13 Tawern, „In den 14 Brühlmorgen“. Terrakottabüste des Bacchus. (Foto: RLM Trier RE 95,61/5).

nördlichen Kellerwand neben der Treppe. Vier Sandsteintreppentufen blieben erhalten; die unterste fehlt allerdings. Auf dem Kellerboden lagen grob zugehauene Eichenbalken, die ehemals einen Bretterboden trugen. In einer quadratischen, von Brettern umstellten flachen Vertiefung in der Raummitte konnte sich Wasser sammeln (Abb. 12). Dieser Keller wurde um 300 n. Chr. aufgegeben und verfüllt, das Erdgeschoß des Hauses aber weiter genutzt.

Unter den zahlreichen Funden aus dem Keller von Gebäude II ist die fast vollständig erhaltene, 15,5 cm hohe Terrakottabüste eines jugendlichen Bacchus mit Nebris hervorzuheben (Abb. 13). Eine Parallele vermutlich aus derselben Form, allerdings ohne Kopf, befindet sich in Frankfurt (vgl. A. Riese, *Römische Terrakotten aus unserer Umgegend im Historischen Museum*. In: *Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Städtischen Museums in Frankfurt am Main* [Frankfurt a. M. 1903] 68 Taf. IV 7); weitere Bruchstücke solcher Büsten in den Sammlungen des RLM Trier stammen aus dem Tempelbezirk bei Dhronen (Inv. 1899,998 a und b, 1899,999, 1899,1000; vgl. F. Hettner, *Drei Tempelbezirke im Trevererlande*. *Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier* [Trier 1901] Taf. XII Nr. 44).

Während die Fronten der beiden beschriebenen Gebäude (I und II) nördlich der römischen Straße mehr als 5 m von deren Rand entfernt liegen, wurde südlich von ihr ein Bau (III) dichter an der Straße errichtet. 1994 war nur eine teilweise Freilegung möglich: Die westliche Außenmauer konnte auf einer Länge von etwa 12 m festgestellt werden. An die ca. 70 cm breite Nordmauer stößt im Osten die 10 cm schmalere eines Anbaues an.

Um gegebenenfalls Hinweise auf eine genaue Datierung des Gebäudes II zu erhalten, wurden die gut erhaltenen Hölzer aus dem Kellerbereich vollständig geborgen und jahrringchronologisch ausgewertet.

Bei den auf dem Boden gelegenen Balken handelt es sich um fünf junge, ca. 35- bis 65jährige, grob zugehauene Eichenstämme. An den Querschnittsflächen der Proben konnten zwischen 40 und 60 Jahrringe erfaßt werden. Die Synchronisierung dieser kurzen Ringfolgen wurde durch die heterogenen, voneinander abweichenden Jahrringmuster erschwert. Nach dem Aufbau einer 60jährigen Mittelkurve gelang dennoch eine Zuordnung im Grundmuster des regionalen Jahrringkalenders. Die Korrelationsverfahren zeigten im Vergleich mit der Saar-Mosel- sowie der Trier-Chronologie eine eindeutige Synchronlage zwischen 149 und 208 n. Chr.

Gleichläufigkeit im Intervalltrend: 73 %;

T. test nach Transformierung der Wertserien nach Hollstein: 4,6;

T. test nach Transformierung der Wertserien nach Baillie/Pilcher: 5,1.

Da die für die Balken verwendeten Eichenstämme nur wenig abgearbeitet waren, ließen sich ausreichend Splintreste nachweisen. Betrachtet man dabei die Ringzahl des am besten erhaltenen Balken 5, der vom Mark an 47 Kernholz- und 13 Splintringe aufweist, so ist anzunehmen, daß nach der üblicherweise angewandten Holzstatistik in Bezug auf das Baumalter im vorliegenden Fall nur maximal zwei bis ca. sechs Splintringe hinzuzuaddieren sind und somit der Zeitpunkt der Fällungs- bzw. Verarbeitungszeit der Hölzer um 212 +/- 2 n. Chr. anzusetzen ist.

Bretterboden und Sinkkasten bestanden aus radial gespaltenen Brettern, aus denen sich eine 84jährige Mittelkurve rekonstruieren ließ. Anhand der oben genannten Vergleichschronologien konnte diese sicher in den Zeitraum von 91 bis 176 n. Chr. datiert werden.

Gleichläufigkeit im Intervalltrend: 75 %;

T. test nach Transformierung der Wertserien nach Hollstein: 6,4;

T. test nach Transformierung der Wertserien nach Baillie/Pilcher: 6,9.

Den Brettern fehlten allerdings nicht nur Splint-, sondern vermutlich auch Teile des Kernholzbereichs. Somit kann nur ein Terminus post quem für die Fällungs- und Verarbeitungszeit der Hölzer angegeben werden: nach 185 n. Chr. Es ist durchaus anzunehmen, daß die Bretter gleichzeitig mit den Balken in dem Gebäude verbaut worden sind.

Die Grabungsarbeiten im Vicus werden im Vorfeld und begleitend zu den aktuellen Baumaßnahmen fortgesetzt.

VELDENZ s. Mittelalter und Neuzeit

WASSERLIESCH s. Vorgeschichte

WEDERATH, Gemeinde Morbach, Kreis Bernkastel-Wittlich

Lesefunde

Auf dem Acker südlich des Stumpfen Turmes las Herr R. Sauerbier, Dockweiler, eine fragmentierte Zwiebelknopffibel, eine rautenförmige Emailfibel sowie einen abgegriffenen Sesterz des 2. Jahrhunderts und einen Follis des 4. Jahrhunderts auf (EV 1994,107).

Mittelalter und Neuzeit

BLECKHAUSEN, Kreis Daun

s. auch Römische Zeit

Bergbau?, Mittelalter-Neuzeit?

Nach Informationen von Herrn M. Heinen, Bleckhausen, soll sich im Tal des Waldbaches etwa 1 km östlich von Bleckhausen ein ca. mannshohes Stollenmundloch im Bachniveau befunden haben, das um 1957 bei der Flurbereinigung planiert wurde. Der Stollen wurde „Franzosenhöhle“ genannt, da sich örtlicher Tradition zufolge dort 1812 ein napoleonischer Soldat versteckt haben soll, womit eventuell ein Datierungsansatz gewonnen wäre.

DOCKENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

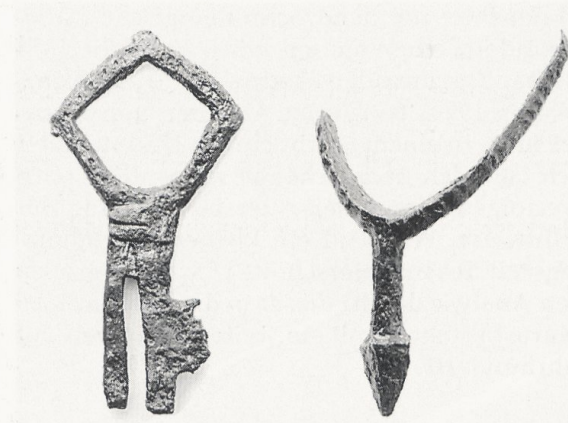
s. auch Römische Zeit

Motte, Mittelalter, römische Zeit

Durch Bepflügen ist die bekannte Motte „In der Burg“ in der Nimsaue stärker in Mitleidenschaft gezogen worden. Massive Mörtelreste bei wenigen Sand- und Kalksandsteinen weisen darauf hin, daß die ursprünglichen Mauersteine wahrscheinlich an anderer Stelle (beim Bau der Dockendorfer Mühle?) wiederverwendet wurden. Diese Steine dürften ebenso wie einige römische Dachziegelfragmente wiederum wohl Spolien der nahegelegenen römischen Villa auf dem anderen Nimsufer sein. Die neben Knochen und einigen Schlacken aufgelesenen Scherben stammen fast ausschließlich von blaugrauer Keramik des 11./12. Jahrhunderts (Kugeltöpfe und Gefäße mit gekniffenem Standboden), daneben von ockerfarbener Ware Pingsdorfer Art mit roter Bemalung des 12. Jahrhunderts (EV 1993,216 e).

Aus Fundlesen des RLM Trier (EV 1993,209 a-b) sowie von K.-D. Corban, Ralingen, und P. Weber, Holsthum, stammen folgende bemerkenswerten Kleinfunde:

a) ein fragmentierter eiserner Sporn und ein Eisenschlüssel mit rhombenförmigem Kopf (Abb. 14; EV 1993,216 c);



b) mehrere teilweise feuervergoldete bronzene Beschlagfragmente und Ziernägel (EV 1993,216 d);

d) ein Denar Rudolfs von Wied, 1183-1189, Typ Weiller Nr. 142 (EV 1993,216 b);

e) ein amethystfarbener Glascabochon (Verbleib: P. Weber, Holsthum);

f) zwei hochmittelalterliche Spinnwirtel (Verbleib: K.-D. Corban).

Zu den bronzezeitlichen Funden s. Vorgeschichte.

Abb. 14 Dockendorf. Hochmittelalterlicher Schlüssel und Sporn aus Eisen. M. 1:2 (Foto: RLM Trier ME 94,51/5).

FISCH, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfunde, Neuzeit

Herr Winter, Fisch, beobachtete im Verlauf der Ausschachtung eines Kanalgrabens, der auf der Südostseite der durch den „Alterhof“ führenden Alleestraße angelegt wurde, den Anschnitt eines etwa 1,80 m breiten Mauerfundamentes nordöstlich des Hofkomplexes. Dem Fundament vorgelagert fand sich ein horizontal liegender behauener, mächtiger Eichenstamm, den er sicherstellte. Die zur dendrochronologischen Untersuchung entnommenen Scheiben konnten allerdings nicht datiert werden. Eine Erklärung liegt in der fehlerhaften Stammform: An den Querschnittsflächen waren nur wenige (42) breite Jahrringe sowie Doppelkernigkeit zu beobachten.

Bei der Begehung des Aushubs wurden vornehmlich Scherben von salzglasiertem, graublauem Steinzeug des 18./19. Jahrhunderts aufgelesen. Besonders erwähnenswert ist das Fragment eines Siegburger Trichterhalsbechers mit Rundauflagen aus dem 16. Jahrhundert. Weiterhin konnten einige bearbeitete Holzteile geborgen werden. Da es sich um Streufunde handelt, muß ihre ursprüngliche Funktion offenbleiben. Die Meßwertaufnahmen an drei Eichenbalken erbrachten beachtliche Zuwachsfolgen bis zu 157 Jahrringen, die sicher synchronisiert werden konnten. Da an einem der Balken noch zwei Splintringe zu beobachten waren, lassen sich die Hölzer in das 1. Viertel des 18. Jahrhunderts einordnen (EV 1994,255).

GEROLSTEIN, Kreis Daun

Siedlung, Mittelalter

In einem Kanalgraben am Nordhang des Bächleins, das südwestlich des Buchenhofes verläuft, wurde im hangwärtigen Bereich der stark gekappte Rest eines Pseudogleys auf Lößlehm angetroffen, der talwärts gekappt war, um einem über 2 m mächtigen, wenig gegliederten Lehmkolluvium Platz zu machen. Darin waren etwa 1,20-1,60 m unter der Oberfläche eine starke Holzkohleföhrung, Schmitzen von feinem, rotbraunem Brandlehm, einige dichte, schwarze Eisenschlacken sowie einzelne, auch größere Hitzesteine aus ortsfremdem Buntsandstein auszumachen.

Nur unstratifiziert vom Aushub konnten einige mittelalterliche blaugraue Scherben aufgelesen werden, die mit größter Wahrscheinlichkeit diesem Horizont entstammen. Bekräftigt wird diese Vermutung durch eine jüngere, rottonige Irdenscherbe, die sich nur 40 cm unter der Oberfläche im Profil befand.

Im heute ganz aberodierten Oberhangbereich ist folglich eine mittelalterliche Eisenverhüttung anzunehmen.

Verbleib der Funde: RLM Trier (EV 1994,209).

GRIMBURG, Kreis Trier-Saarburg

Holzfunde, Mittelalter, Neuzeit

Bei Umbau- bzw. Renovierungsarbeiten im historischen Bauernhaus Schulstraße 4 konnte Herr E.

Schömer, Grimburg, zwei Holzstücke bergen, die er mit der Bitte um dendrochronologische Datierung vorlegte. Das Quereinhaus datiert in das 19. Jahrhundert, ein Wohnteil wird dem Jahr 1854 zugeschrieben (vgl. E. Wegner, Kreis Trier-Saarburg. Verbandsgemeinden Hermeskeil, Kell, Konz, Saarburg. Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz 12.1 [Worms 1994] 66). Nach Angaben von Herrn Schömer ist das Haus bereits 1810 auf einer Karte eingezeichnet, in einem Flurbuch von 1720 steht der Flurname „Hinter Diederichhaus“. Die Familie Diederich läßt sich nach Schömer namentlich noch weiter, mindestens bis in das 17. Jahrhundert, zurückverfolgen. Von einer Altersbestimmung der beiden Holzstücke erwartete er diesbezüglich nähere Hinweise. Während ein kleiner Eichenholzscheit nicht bestimmt werden konnte, ließ sich die Fällungszeit des im Querschnitt 17 x 17 cm großen Eichenbalkens ermitteln. Nach der dendrochronologischen Analyse datiert dieser in die Zeit um 1806 \pm 8 n. Chr. Neben der Eintragung in die oben genannte Karte besteht damit ein weiterer Hinweis auf die Existenz des Gebäudes um die Wende des 18./19. Jahrhunderts.

HELFANT, Gemeinde Palzem, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund, fränkische Zeit

Aus dem Bereich des bekannten Gräberfeldes bei der Helfanter Kapelle (vgl. Böhner, Fränk. Altertümer 2, 39) legte Herr Winter, Fisch, einen Sax vor, bei dem es sich um einen sogenannten Scramasax handelt (Abb. 15). Die Länge beträgt 52 cm, die Breite 4,8 cm. Das Stück wurde von Herrn Koster jun. bei der Anlage eines Silos gefunden. Der Fund verblieb im Besitz von Herrn Winter.

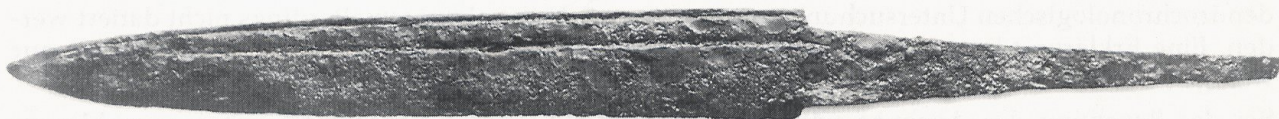


Abb. 15 Helfant. Frühmittelalterlicher Sax. (Foto: RLM Trier ME 96,54/31).

HOLSTHUM s. Römische Zeit

HOPPSTÄDTEN s. Vorgeschichte

ITTEL, Gemeinde Welschbillig, Kreis Trier Saarburg

Wehr, Siedlungsfunde, Mittelalter/Neuzeit

Herr F. Ohs, Trier, meldete bearbeitete Holzteile, die bei der Anlage eines Stromgenerators in der Kyll unmittelbar vor dem Hof Wellkyll aus der Flußau herausgebaggert worden waren. Bei einer Begehung der Fundstelle konnten noch Reste eines Wehres, bestehend aus in den Flußgrund gerammten Holzpfehlern (OK 158,15 NN), die durch Weidenflechtwerk miteinander verbunden waren, festgestellt werden. Leider konnte an den für die zur jahrringchronologischen Untersuchung geborgenen Pfehlern keine Altersbestimmung vorgenommen werden. Es handelt sich um schwach dimensionierte, ringarme Buchen- und Erlenhölzer. Die Meßreihen erbrachten nicht mehr als 40jährige Ringfolgen, was eine statistisch gesicherte Synchronisierung unmöglich machte. Das Wehr liegt etwa 3 m vom westlichen Flußufer entfernt und ca. 5 m südlich der 1869 errichteten Hofkapelle.

In dem südlich vor dem Wehr herausgebaggerten Aushub fanden sich außer einem Mahlsteinfragment aus Basaltlava zahlreiche, teilweise abgerollte Steinzeugscherben von Erzeugnissen der um Speicher gelegenen Töpfereiorde. Während einige wenige Fragmente in das 14. Jahrhundert datieren (u. a. Bruchstück eines Kruges mit an der Unterkante des Randes umlaufendem Rollstempeldekoration), gehört das Gros der Keramik dem Zeitraum vom 15.-18. Jahrhundert an (EV 1994,234).

Unter den von Herrn Ohs als Streufund gemeldeten Holzfunden befand sich ein fragmentierter, noch 3,90 m langer und 36 x 22 cm starker Schwellbalken aus Eiche (Abb. 16), der im Abstand von jeweils etwa 1 m drei ca. 15 x 20 cm große Aussparungen für die Verzapfung der Ständerbalken aufwies. Die dendrochronologische Bearbeitung ergab eine 117jährige Meßreihe vom Mark an, die den Zeitraum



Abb. 16 Ittel. Mittelalterlicher Schwellbalken auf dem Bauaushub (Dia: RLM Trier).

von 1094 bis 1210 erfaßt. Die Synchronisierung ist mit Gleichläufigkeitsprozenten zwischen 65 und 70 % und t-Werten von 5,7 gut abgesichert. Allerdings ist der Balken kantig zugebeilt, so daß das zur jahrgenauen Datierung notwendige Splintholz fehlt. Unter der Annahme, daß das Kernholz vollständig erhalten ist und die Kern-/Splintgrenze bei 1210/11 liegt, läßt sich für die Fällungs- und Verarbeitungszeit des Holzes folgende Zeitangabe formulieren: um oder kurz nach 1225 n. Chr. Bei der Begehung des Aushubmaterials fand sich ein weiterer Balken, der zeitgleich datiert.

Holzfunde und Wehr stammen offensichtlich von einer Mühlenanlage, die bis in das Mittelalter zurückreicht.

Entlang des Auslaufkanals der neuen Turbinenanlage konnten entgegen der Flußrichtung folgende Profile aufgenommen werden (Abb. 17):

Profil 1

Etwa 8 m rechts der Kyll; 60 m oberhalb des Auslaufs des Mühlengrabens auf dessen linkem Ufer; etwa 25 m oberhalb des Beginns der Bewaldung des rechten Ufers:

- | | | |
|---|------------|---|
| 1 | 65 cm | Hellrötlichbrauner, humoser, leicht schluffiger Sand, locker, mit einzelnen, teilweise etwas aufgelösten Bändchen reinen, weißlich-rosa Sandes; unten z. T. stärker humose Krotowinenfüllungen. |
| 2 | 5 cm | Rosa-weißlicher, lockerer Grobsand, an der Basis graugelbes Schluffbändchen. |
| 3 | 50 cm | Weißlich-rosa Grobsand, besonders unten, bis Feinsand in linsenhafter Wechschichtung mit wenig graugelbem Schluff; lagenweise zahlreiche Holzkohlen; unten einzelne angewitterte Muschelschalen. |
| 4 | 5 cm | Hellgelbbrauner, schwach sandiger, leicht toniger Lehm. |
| 5 | 180 cm ff. | Graurosa sandiger Schotter, locker, oben vorzugsweise eben geschichteter Kleinkies, unten Blöcke bis 20 cm; einzelne Travertingerölle und Schlacken, zahlreiche Scherben unterschiedlichen Abrollungsgrades. Weitere ± 80 cm unter dem Wasserspiegel. |

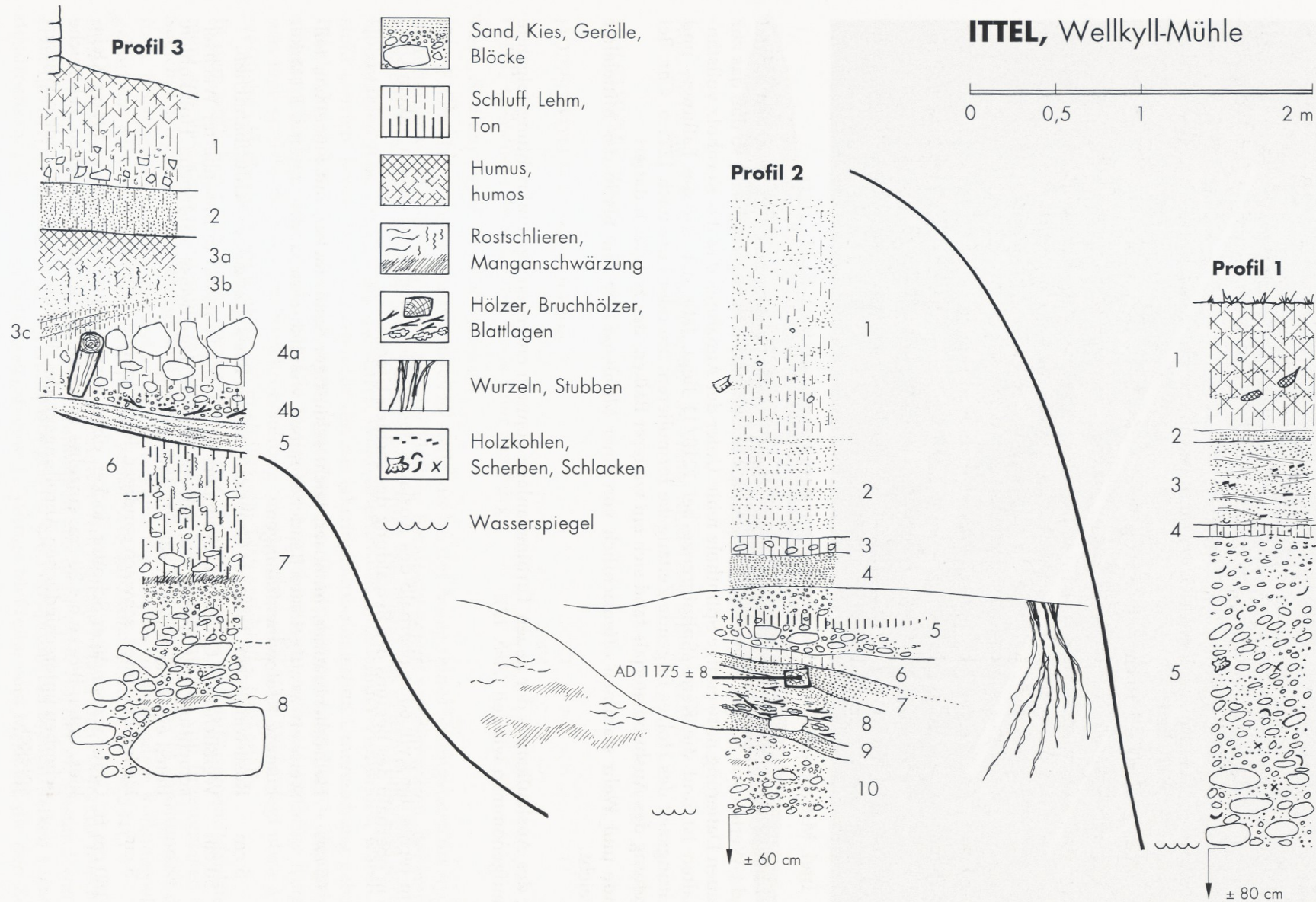


Abb. 17 Ittel. Profilschnitte durch die Kyllablagerungen unterhalb der Wellkyll-Mühle. M. 1:40.

Profil 2

Liegt näher zum Hangfuß:

- | | | |
|----|---------------|---|
| 1 | > 150 cm | Rosa bis gelblichgrauer, sandiger Schluff mit vereinzelt Geröllen, oben etwas Holzkohle, unten schwach geschichtet, locker; unten Scherbe eines Wellenfuß-Gefäßes des 15./16. Jahrhunderts (FNr. 4). |
| 2 | 60 cm | Weißlich-rosa lockerer Mittelsand, geschichtet, mit wenigen rosa-graugelben Schluffbändchen. |
| 3 | 15 cm | Gerölle > 10 cm in hellgraugelbem, schluffig-tonigem Lehm. |
| 4 | 20 cm | Bräunlich-rosa, leicht manganfleckiger Grobsand, geschichtet. |
| 5 | 35 cm | Oben rosagrauer, stark sandiger Kleinkies; mittig gelblichweißes Tonband mit Geröllen um 3 cm; unten rosa-gelbliche, stark sandige Schotter mit gerollten Steinzeug-Scherben des 15./16. Jahrhunderts (FNr. 3); Sediment seitlich ausdünnend mit von oben durchgreifender Durchwurzelung. |
| 6 | 10-50 cm | Graubeiger Schluff, nach unten zunehmend sandig. |
| 7 | 10-15 cm | Graurosa geschichteter Grobsand, an der Basis liegendes Eichenbalkenstück mit erhaltenen Splintringen, die eine Zeitstellung „um 1175 ± 8“ ergeben (FNr. 2). |
| 8 | 30 cm | Unten grauer, humoser Sand, geschichtet, von unten nach oben abnehmende Blattlagen und feine Bruchhölzchen. |
| 9 | 10 cm | Graurosa Grobsand. |
| 10 | 50-120 cm ff. | Weißlich-graurosa grobsandige Schotter bis 20 cm mit hohem Kleinkiesanteil, stellenweise mangangeschwärzt und rostfleckig; zahlreiche, stark abgerollte Scherben blaugrauer Ware des 13. Jahrhunderts (FNr. 1); etwa weitere 60 cm unter dem Wasserspiegel aufgeschlossen. |

Profil 3

Unmittelbar an der unteren rechten Seite des Auslaufs der betonierte Turbinenkammer:

Oberfläche 159,50 m NN

- | | | |
|----|------------|---|
| 1 | ± 80 cm | Oben dunkelrotbrauner, leicht humoser, lehmiger Sand; nächst der Basis scharfkantiger Sandsteinschrott: historische Anschüttung mit Gartenboden. |
| 2 | 25 cm | Hellbraungelber, leicht lehmiger Sand, ungeschichtet, stark durchwurm: Kolluvium. |
| 3a | 15-20 cm | Braungrauer, stark humoser, lehmiger Sand mit Holzkohlen: fAh, übergehend in: |
| 3b | 20-25 cm | graugelber, fahl fleckiger, leicht rostfleckiger, ungeschichteter Sand, nach unten übergehend in: |
| 3c | 10-15 cm | graugelb/hellrötlichbrauner Lehm in nach unten zunehmend deutlicherer Wechschichtung mit Sandbändchen. |
| 4a | ± 50 cm | Gerundete Buntsandsteinblöcke bis 30 cm in einer Matrix aus gelbgrauem Lehm. |
| 4b | 20 cm | Unten graugelber, grobsandiger Kleinkies mit Bruchhölzchen, oben Gerölle in zunehmend lehmiger Matrix. |
| 5 | 18 cm | Rötlichbrauner, fahl rötlich-grau schlieriger, lehmiger Sand, fein geschichtet, mit feinen Sandbändern. |
| 6 | 30 cm | Rötlichbraun/fahl rötlichgrau gefleckter, stark lehmiger Sand, fest, unten zunehmend dunkle Manganschlierung. |
| 7 | 90 cm | Oben rotbrauner, stark sandig-lehmig-toniger Schotter bis 10 cm, manganschlierig, unten mangangeschwärztes Band, darunter leicht skelettige Kleinkieslage; Schotter besteht zu ca. 50 % aus Buntsandstein, Rest Quarzite und Basalte. |
| 8 | 100 cm ff. | Rosa grobsandiger Schotter wie oben, mit vielen Blöcken, mittig Mangan- und rosa Rostschlieren. |

Die Aufschlüsse liegen in einer Engstelle des hier fast schluchtartig tief in den Bundsandstein eingeschnittenen Kylltales, dessen Talsohle hier nur rund 80 m breit ist.

Profil 3 zeigt mit Sch. 6-8 den Aufbau der wahrscheinlich glazialen Niederterrasse mit hangenden, lehmigen Schottern wie im oberen Kylltal, die von einem dichten, stark lehmigen Sand bedeckt werden, der Reste eines wohl stark gekappten Pseudogleys erkennen läßt.

Im tieferen Bereich enthält der Schotter Sandsteinblöcke bis zu 60 cm, zwar ist auch er durch den örtlichen Buntsandstein mit schätzungsweise 50 % dominiert, womit dessen Anteil aber deutlich geringer als im neuzeitlichen Schotter des Profils 1 ist. Wahrscheinlich wurde der Sandstein durch die hochglaziale Frostverwitterung überwiegend in leicht transportables, kleines Korn zerlegt, während in historischer Zeit Hangschutt zugeführt wurde.

Morphologisch ist eine Niederterrasse nicht zu erkennen, da sie ganz vom Hangkolluvium und jüngeren Auendecken übermantelt ist.

Die historischen Schotter zeichnen sich neben einem Buntsandsteinanteil von schätzungsweise 80 % durch einen hohen Kleinkiesgehalt aus.

Nach Fundinhalt und Überlagerung im Profil 2 lassen sich die historischen Schotter unterteilen. Die älteren - Profil 2, Sch. 10 - enthalten nur stark abgerollte blaugraue Ware und sind durch Mangan- und Rostbänder gekennzeichnet, die in den jüngsten Schottern des 15.-16. Jahrhunderts zu fehlen scheinen.

Wie an der oberen Kyll enthalten die jüngsten Schotter (Profil 1) Schlacken und ihre sandigen Deckschichten Holzkohlelagen. Der Oberboden ist ein brauner Auenboden.

Diese historischen Terrassen sind mit 4 Metern relativ mächtig und dürften bis auf Reste am äußeren Talrand (s. Profil 3) alle älteren Sedimente aufgearbeitet haben.

Ob die Überlagerung der glazialen Terrasse durch die historischen Schotter (Profil 3) bereits auf Mühlenstau zurückgeht oder auf anthropogen erhöhte Sedimentfracht, bleibt dahingestellt. Nach Ausweis einer mittelkaiserzeitlichen Randscherbe wurden auch römische Ablagerungen von den jüngsten Schottern aufgearbeitet (Profil 1, Sch. 5).

Ob die zahlreichen Kulturgerölle von der erstmals 1220 erwähnten Wellkyller Mühle stammen, ist angesichts ihrer Menge wahrscheinlich; möglicherweise sind sie auch vom Ort Auw herzuleiten.

Der Weiler Wellkyll war bereits zur Zeit seiner Ersterwähnung um 1220 Besitz der Trierer Vorstadt-Abtei St. Maximin. Das Anwesen gehörte dem Kloster bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts; 1804 wurde es als Nationalgut im Zuge der Säkularisation versteigert (Kreis Trier-Saarburg, Verbandsgemeinden Ruwer, Schweich, Trier-Land, bearb. von E. Wegner. Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz 12,2 [Worms 1994] 394). Von Interesse ist in diesem Zusammenhang, daß die früheste Nennung des Ortes um 1220 im Urbar des Klosters zeitlich in die Nähe des Verarbeitungsdatums des Schwellbalkens fällt und ausdrücklich eine Bannmühle der Abtei nennt, in welcher die zur Klostergrundherrschaft von St. Maximin gehörenden Einwohner von Eßlingen ihr Korn mahlen lassen müssen (*In Welkenkyle habemus molendinum ad quod illi de Enselingen molere debent*; H. Beyer/L. Eltester/A. Goerz, Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preussischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelhheinischen Territorien II [Koblenz 1865] 448). Die Mühle von Wellkyll findet sich auch in den nachfolgenden Jahrhunderten immer wieder in der Maximiner Überlieferung erwähnt; vgl. Th. Gießmann, Besitzungen der Abtei St. Maximin vor Trier im Mittelalter. Überlieferung, Gesamtbesitz, Güterbesitz in ausgewählten Regionen (Trier 1990) bes. S. 146.

KENN, Kreis Trier-Saarburg

Wasserleitungen, Mittelalter

Im Ortskern von Kenn, am Fuße des Kirchhügels, im Einmündungsbereich der Waldstraße in die Hauptstraße liegt der Laufbrunnen „Herrenboor“, der urkundlich seit 1493 nachweisbar ist (B. Hilgers, Kenn, Geschichte und Geschichten eines Moselortes [Trier 1985] 156 f.). Dieser, im ältesten Kataster in der Mitte der Waldstraße gelegene Brunnen wurde jüngst auf einen Platz am Straßenrand verlegt, die Straße selber kanalisiert und gepflastert. Bei den Arbeiten beobachteten und bargen Frau

Hilgers und Herr Kugel, Kenn, Reste von mindestens vier älteren Zuleitungen. In situ wurde eine Deichelleitung gesehen, von der zwei Teilstücke von 2,25 m und 2,30 m Länge und einige Fragmente in das Heimatmuseum Kenn gelangten. Sie zeigen bei einem Gesamtdurchmesser von >22 cm um die sehr exzentrisch gelegene Bohrung von knapp 7 cm Durchmesser eiserne Steckringe von 6 cm Länge und 7,8 cm Durchmesser. Die für die Rohrleitungen verwendeten Eichenstämme sind leicht polygonal abgebeilt. Eine Deichel wies die Spur einer Flickung in Form einer etwa 1 cm tiefen, rechteckigen Ausstimmung von 23 x 13 cm mit rundlichen Stift- oder Nagellöchern auf, die eine unregelmäßige Öffnung der Bohrung abdeckte. Die jahrringanalytischen Meßserien an zwei entnommenen Querschnittsscheiben erbrachten eine 56- und eine 57jährige Ringfolge. Obwohl es sich um kurze und damit für dendrochronologische Zwecke nur begrenzt geeignete Sequenzen handelt, zeigten sich im Vergleich der Westdeutschen Standard- sowie der Saar-Mosel-Chronologie eindeutige Synchronlagen zwischen 1656 und 1712 bzw. 1665 und 1720.

Gleichläufigkeit im Intervalltrend: 78,5 % / 73 %;

T. test nach Transformierung der Wertserien nach Hollstein: 5,1 / 4,7;

T. test nach Transformierung der Wertserien nach Baillie/Pilcher: 6,0 / 5,9.

Splintreste waren an den untersuchten Probeabschnitten nicht nachweisbar. Somit kann die Fällungs- und Verarbeitungszeit der Hölzer nur ungefähr für die 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts angenommen werden.

Die Leitung soll nach Angaben des Finders auch noch unterhalb des Brunnens liegen, so daß sie möglicherweise nicht nur diesen versorgte.

Sicherlich ebenfalls noch in situ gelegen, jedoch umständehalber nur aus dem Bauaushub geborgen, war eine grau glasierte, grautonige Steckrohrleitung, in deren Muffen noch Reste von Werk in einer weißlich-grauen Klebmasse steckten. L. 53,5 ± 1 cm; Außendm. 7 : 6,3 cm; Wandst. 1,5 cm.

Nur in mehr oder weniger zahlreichen Einzelscherben sind Leitungen folgenden Rohrtyps vertreten:

Rohr mit starken Drehrillen, gelbtonig, mattgrau glasiert. Erh. L. 25 cm; erh. Außendm. 6,2 : 5,8 cm; erh. Innendm. 4,8 : 3,4 cm.

Helloranges, unglasiertes Rohr. Außendm. ~10 cm, glatt, innen z. T. starke Drehriefen. Wandst. 1 cm.

Schließlich wurde noch unterhalb des ehemaligen Brunnenstandortes auf ca. 1 m Länge eine rund 0,5 m starke, vermutlich römische Mauer beobachtet.

Verbleib: Heimatmuseum Kenn; zwei Deichelscheiben RLM Trier (EV 1994,94).

KONZ-KARTHAUS, Kreis Trier-Saarburg

Klostergebäude, Neuzeit

Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Erweiterungsbau der Grundschule St. Johann in Konz-Karthaus konnten auf einer Fläche von rund 20 x 14 m Mauerreste des nordöstlichen Kreuzgangflügels mit angrenzenden Zellenwohnungen des Klosters Karthaus aufgenommen werden (*Abb. 18*). Die Fundamentierungen des Klostergebäudes waren - wie an einer Stelle beobachtet werden konnte - teilweise in eine spätantike Siedlungsschicht hineingegraben worden (bei ca. 132,20 m über NN), aus der neben abgerollten Ziegelfragmenten ein Fragment spätantiker Rädchensigillata geborgen wurde (EV 1994,155).

Das Mauerwerk gehört zu den Baulichkeiten der zwischen 1680/1710 errichteten Klosteranlage des Kartäuserordens. Im Zuge der Nationalgüter-Versteigerungen wurden die Gebäude 1804 an den Trierer Gastwirt Scheer veräußert, der den Komplex als Steinbruch nutzte und bis auf die Fundamente niederlegte (vgl. E. Wackenroder/H. Neu [Bearb.], *Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* 15,2 [Düsseldorf 1936] 195-199. - E. Zenz, *Das Kloster Karthaus, seine Anfänge und sein Untergang*. Kreis Trier-Saarburg 1982. Ein Jahrbuch zur Information und Unterhaltung 122-134).

LANGSUR-WASSERBILLIGERBRÜCK s. Römische Zeit

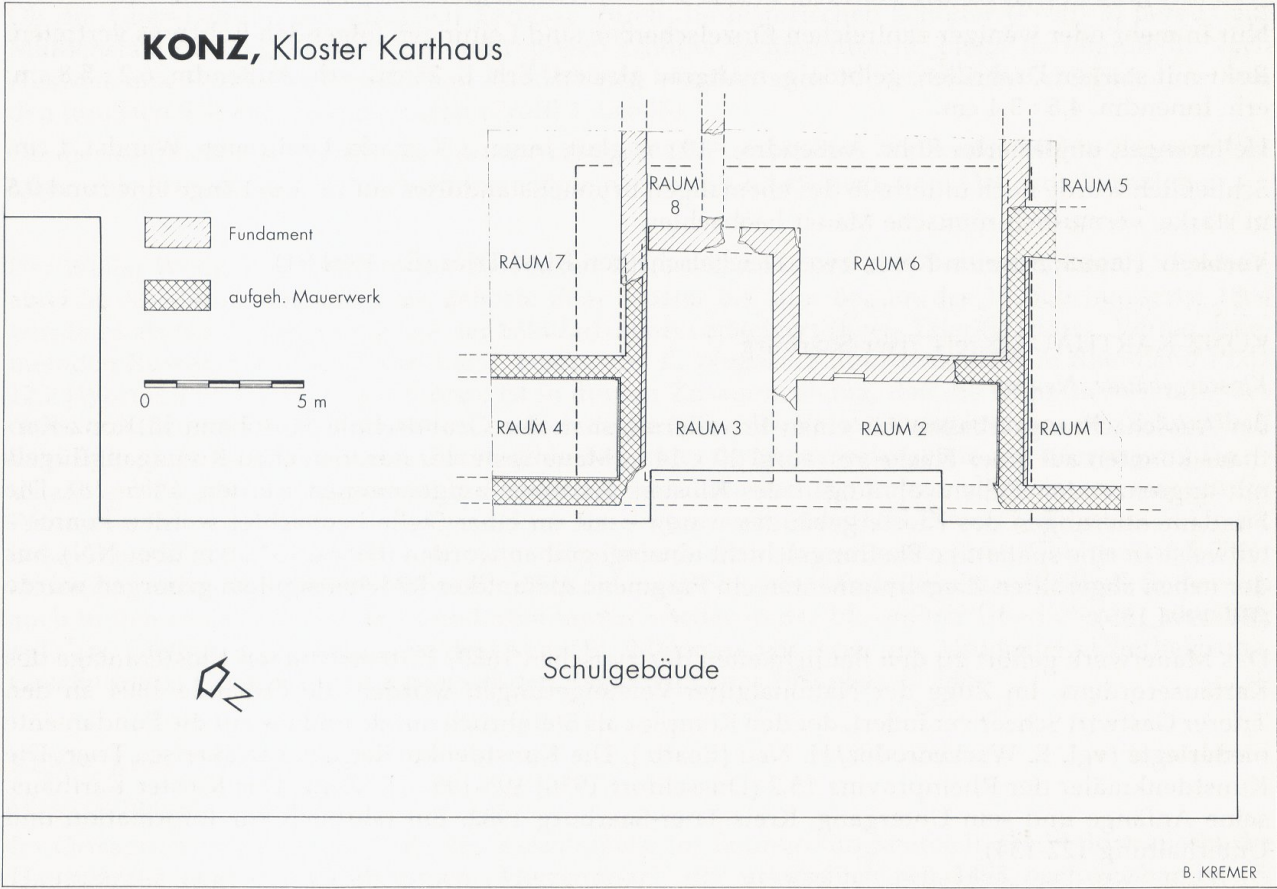
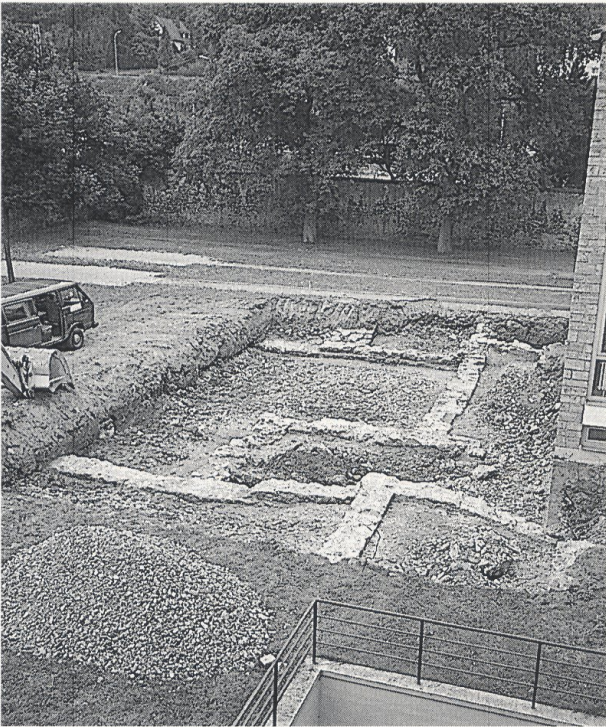
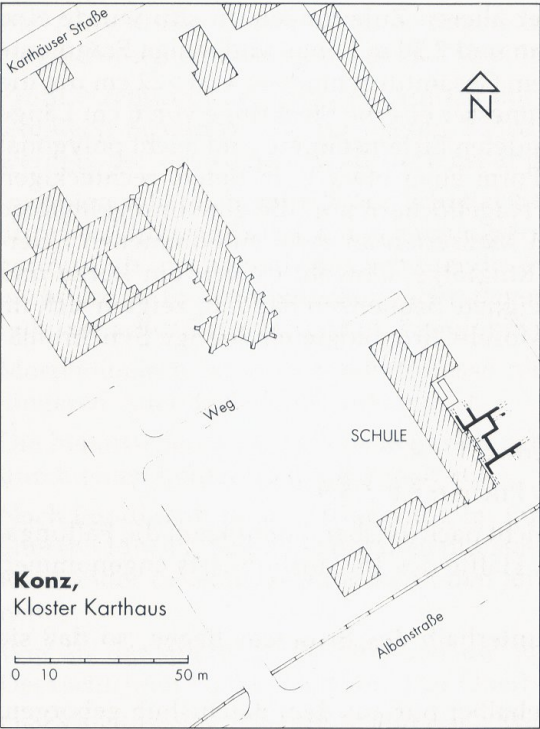


Abb. 18 Konz-Karthaus. Mauerreste des nordöstlichen Kreuzgangflügels. Foto: Blick von Südwesten. (Dia: RLM Trier).

LEUDERSDORF, Kreis Daun

1. *wüste Hofstelle?, Neuzeit*

Am Nordosthang eines langgezogenen Sattels, östlich der Straße Nollenbach-Leudersdorf, las Herr R. Sauerbier, Dockweiler, auf verwittertem devonischen Kalksteinboden auf einem ca. 30 x 40 m großen Areal, das sich als flaches Plateau schwach im Gelände abzeichnet, vier Kleinfunde aus Bronze auf, die er dem RLM Trier überließ (EV 1994,105), unter anderem ein Münzgewicht, eine Buchschließe (vgl. J. Baart, *Opgravingen in Amsterdam* [Amsterdam 1977] 402 Nr. 757) sowie das Teil einer Gürtelkette (vgl. I. Fingerlin, *Gürtel des hohen und späten Mittelalters* [München 1971] 310 f. Nr. 13). Die Funde datieren in das 16. und 17. Jahrhundert und dürften von einer wüsten Hofstelle stammen. Sonstige Siedlungsspuren wie Steine, Dachschiefer oder Keramikscherben konnten nicht beobachtet werden, wohl nicht zuletzt deshalb, weil die Parzelle zur Zeit als Wiese genutzt wird.

2. *Einzelfunde, Karolingerzeit, römische Zeit*

Herr Sauerbier legte dem RLM Trier einen 3 cm langen und 1,9 cm breiten Bronzebeschlag vor (EV 1994,64). Die Vorderseite ist mit Kerbschnittmustern verziert. In der Mitte der beiden Längsseiten befindet sich jeweils ein Nietloch. An einigen Stellen der Vorderseite sind Spuren einer Vergoldung erhalten. Das Stück dürfte in karolingische Zeit datieren und ähnelt rechteckigen oder ovalen Beschlägen mit Nietlöchern, die zu karolingischen Schwertgurtgarnituren gehörten (vgl. T. Capelle, *Die frühgeschichtlichen Metallfunde von Domburg auf Walcheren*, Nr. 395-397 [Nederlandse Oudheden 5. Amersfoort 1976]).

Der Fundort liegt auf einem rund 500 m langen, sich von der Straße Nollenbach-Leudersdorf in nordöstlicher Richtung erstreckenden Sattel aus devonischem Kalkstein. Während er im südlichen Bereich etwa 70 m Breite aufweist, verengt sich der Sattel im Nordosten auf rund 30 m. Nach Süden fällt das Gelände rund 15 m steil, hingegen nach Norden sanfter ab. Auf dem nördlich des Sattels gelegenen Acker wurde eine römische rauhwandig-tongrundige Scherbe aufgefunden (EV 1994,106).

PELM s. Römische Zeit

ROTH, Stadt Gerolstein, Kreis Daun

Streufunde, Mittelalter

Bei einer Feldbegehung las Herr R. Nowotny, Gerolstein, zwei Scherben hartgebrannter, dunkelgrauer Ware mit violetter Kern auf, die in seinem Besitz verblieben.

TAWERN, Kreis Trier-Saarburg

1. *Streufunde, Mittelalter, Neuzeit*

Bei Begehung mehrerer Äcker „Auf dem Bletschen“ und „Auf dem Holz“ las Herr F. Ohs, Trier, folgende Funde auf:

a) ein Keramikfragment mit Rollstempelverzierung aus geglätteter und reduzierend gebrannter Ware des 7. Jahrhunderts, vermutlich von einem Knickwandgefäß;

b) den bronzenen ankerförmigen Nacken einer Gürtelschnalle aus dem 18. Jahrhundert (vgl. L. M. Stone, *Fort Michilimackinac 1715-1781. An archaeological perspective on the revolutionary frontier* [Lansing/Michigan 1974] 29 f.).

Verbleib: RLM Trier (EV 1994,207).

2. *Einzelfund, Mittelalter*

Dicht nordwestlich des Mannebaches wurde in dessen Aue eine Kanaltrasse ca. 0,50 m tief abgeraup. In nur schwach sandigem, rötlichgelbem Auelehm konnte eine Randscherbe blaugrauer Ware aufgefunden werden, die einen Datierungshinweis für die Bildungszeit dieser Ablagerung liefert (EV 1994,77).

TRIERWEILER, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund, Neuzeit

Aus dem Bereich der bekannten Wüstung „Eltershausen“ (vgl. W. Janssen, Studien zur Wüstungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein, Mosel und Eifelnordrand [Köln/Bonn 1975] hier II S. 432 f.) überließ Herr K.-D. Corban, Ralingen, dem RLM Trier eine Gürtelschnalle des 16./17. Jahrhunderts, Typ I. N. Hume, A guide of artifacts of colonial America (New York 1970) 85 Abb. 20,3 (EV 1994,17).

VELDENZ, Kreis Bernkastel-Wittlich

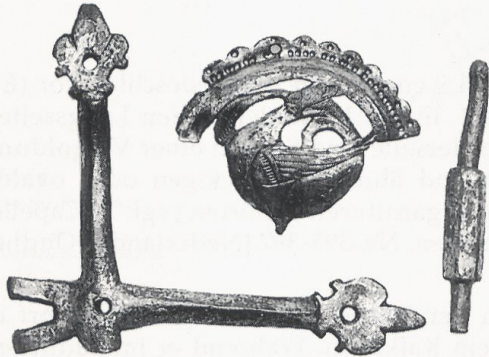
Lesefunde, Mittelalter, römische Zeit

Abb. 19 Burg Veldenz. Mittelalterliche Kleinfunde. M. 1:2 (Foto: RLM Trier ME 95,60/29).

Auf dem Schiefersporn zwischen Veldenz- und Römerbach liegt eine seit längerem bekannte spätantike Höhenbefestigung. Die dortige mittelalterliche Burgranlage ist erstmals für das Jahr 1107 bezeugt und diente als Hauptsitz der Grafen von Veldenz (vgl. Gilles, Höhengründungen 203 f.). Von diesem Fundplatz legte Herr W. Heinz, Wittlich, eine Maiorina des Constantius II. (Typ Cohen 46) vor. Darüber hinaus las er an mittelalterlichen Funden sieben Armbrustbolzen und drei feuervergoldete Bronzeteile auf, darunter eine hochmittelalterliche Durchbrucharbeit mit Drachendarstellung (vgl. zu dieser Fundgruppe L. Clemens, Ausgewählte hochmittelalterliche Kleinfunde aus Trier. In: Funde und Ausgrabungen 26 = Kurtrierisches Jahrbuch 34, 1994, 49 ff.). Zu dem Beschlag vom Pferdezaumzeug (Abb. 19) gibt es eine Parallele aus Villy-le-Moutier, Côte-

d'Or, Burgund, die in das 13./14. Jahrhundert datiert (vgl. Katalog Bourgogne médiévale, la mémoire du sol. 20 ans de recherches archéologiques [Mâcon 1987] 197 f.). Die Funde verblieben im Besitz des Finders.

WASSERLIESCH s. Vorgeschichte

WELSCHBILLIG, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfunde, Neuzeit

Herr Spang, Welschbillig, legte eine Anzahl Funde vor, die sein Schwiegervater, Herr Nikolaus Roth, beim Tieferlegen des Gewölbekellers um ca. 20 cm auf seinem Anwesen, Zum Jugendheim 3, gefunden hatte. Dabei handelt es sich um fragmentierte Hafnerware, Scherben von Birresborner Sprudelflaschen, Fensterglasreste, einen Wetzstein, Perlen von Rosenkränzen und eine Steinmurmel. Die Objekte, die im Besitz des Finders verblieben, stammen alle aus dem 19. Jahrhundert.

ZEMMER, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund, Neuzeit

Herr J. Junkes, Zemmer, übergab den Boden eines Gefäßes mit Quetschrandfuß, den er bereits 1993 auf seinem Anwesen gefunden hat (EV 1993,84). Das im Ton hellgraue Bruchstück mit gelblich-brauner Glasur läßt sich in das 16. Jahrhundert datieren. Der Boden fand sich nach Angabe von Herrn Junkes in einer Tiefe von etwa 0,7 m in einer ca. 1,5 m langen und 1 m breiten Grube, die nach dem Abschieben von Erdreich sichtbar wurde. Der Befund liegt in der Nähe der 1966 ausgegrabenen fränkischen Gräber (Jahresbericht 1965/69. Trierer Zeitschrift 33, 1970, 288-292).

ZEWEN-OBERKIRCH s. Vorgeschichte